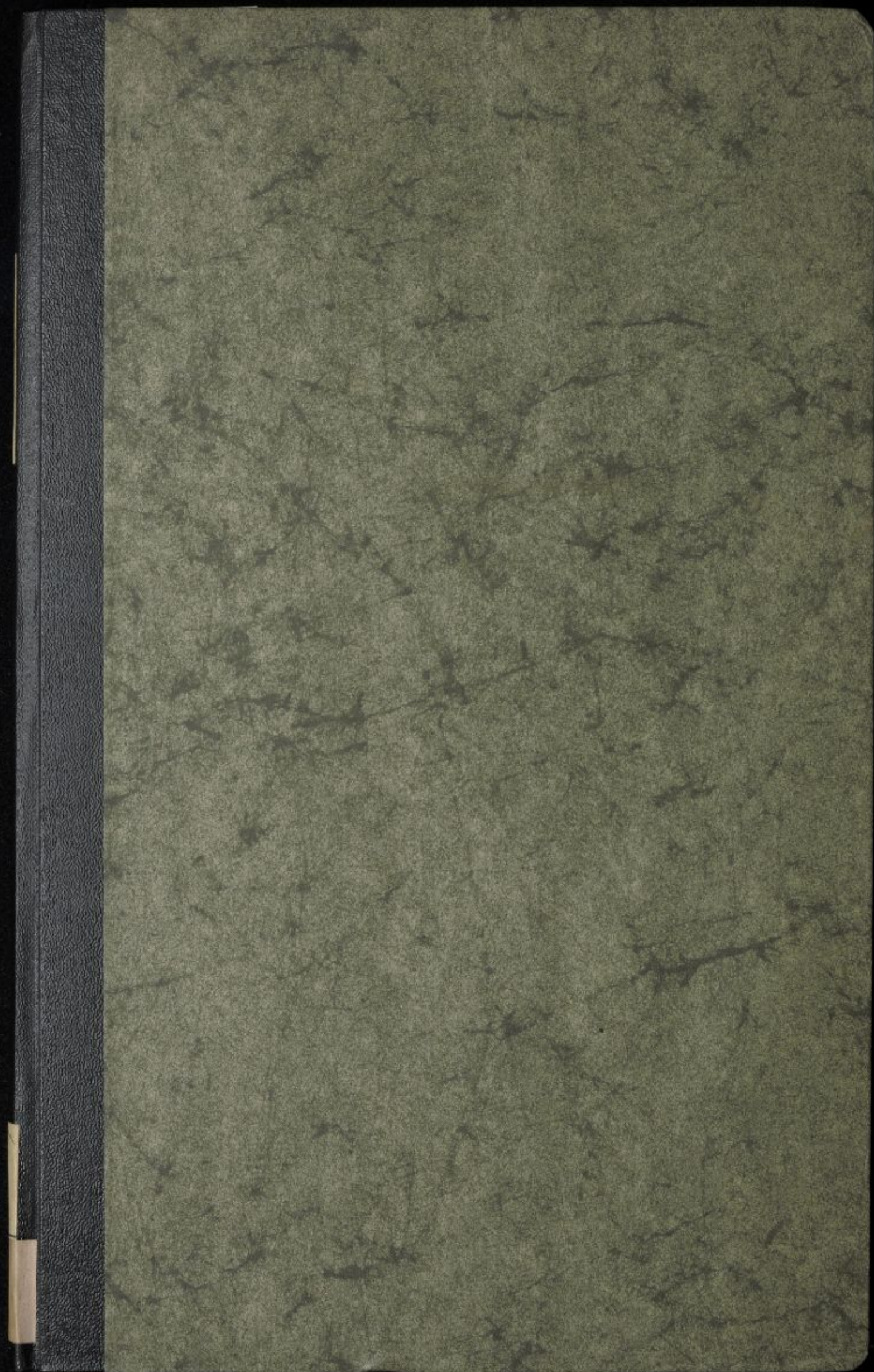




Oh 352

15

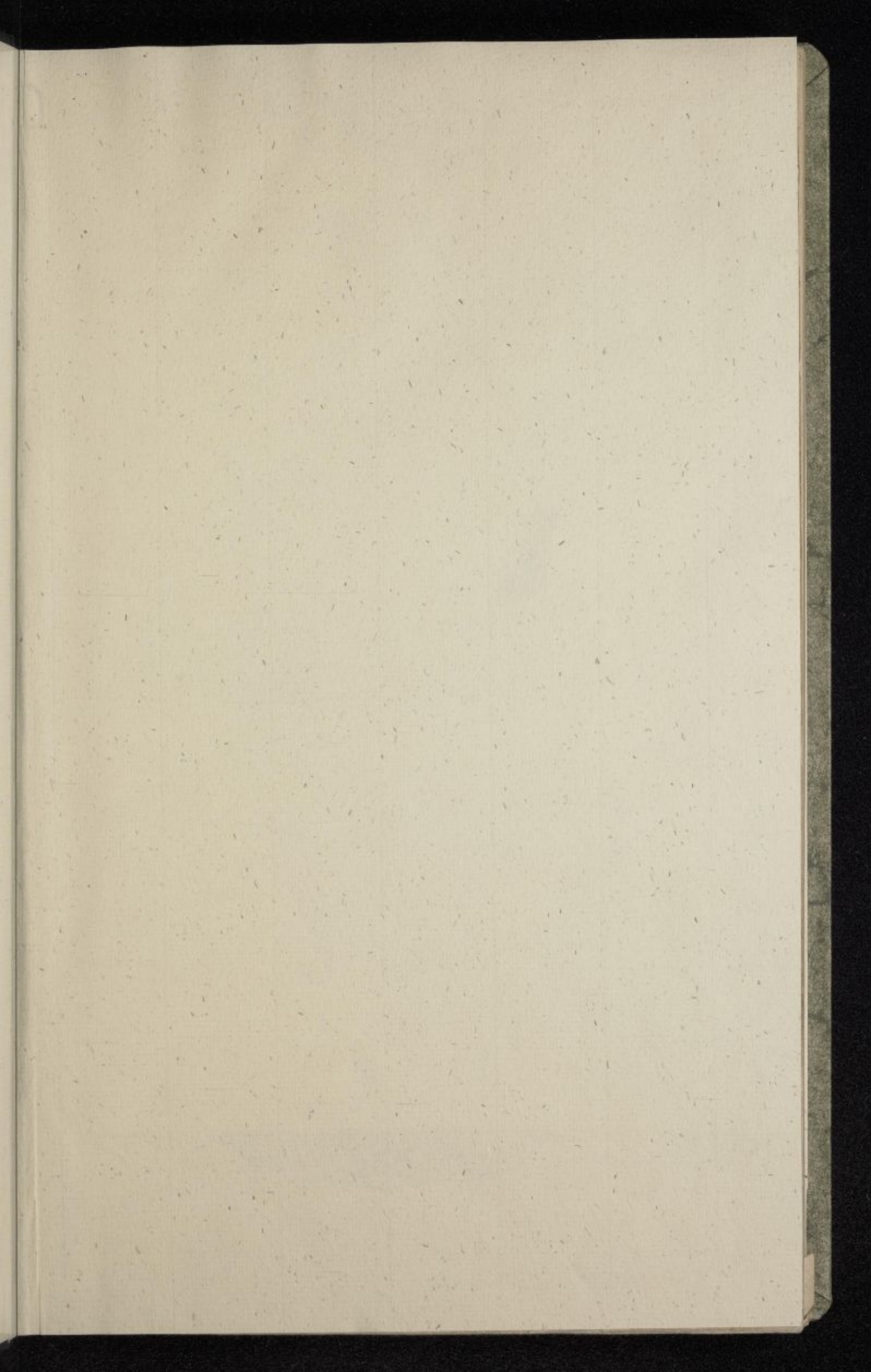
pph

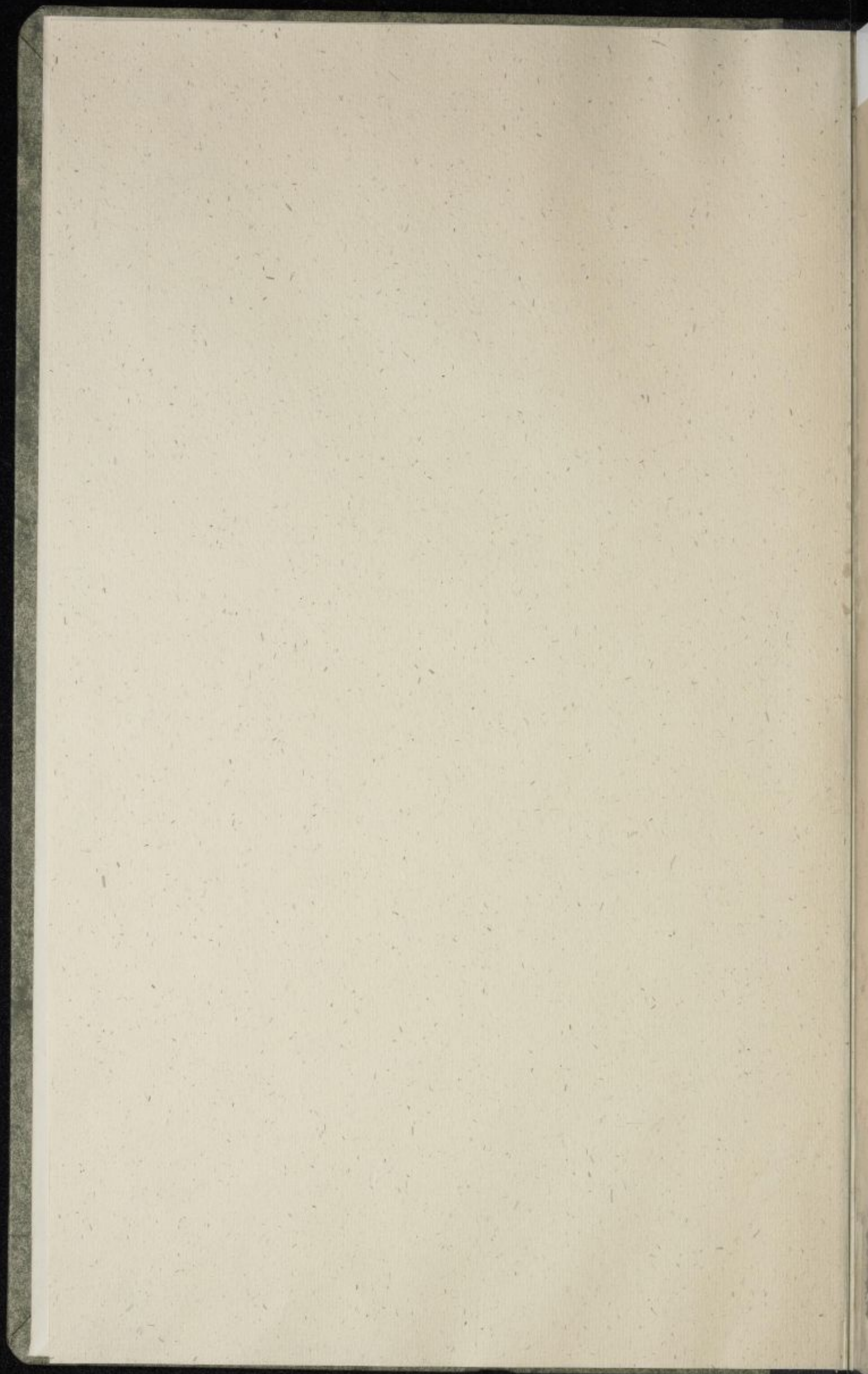
718

401/56

Buchbinderei
Franz Schellhorn
Gutenbergstraße 8

gereinigt 2017





67813



Appice BROCKPORTI faciem, quam pictor adumbrat,
 Hunc vultum, hunc quæcumque fuit, ora ludit.
 Quem se præstiterunt Patri ta pæ annos,
 Non opus est mihi re mædæ.
 Approba Vitis, fructus, pæmus, integra mentis
 Integritas, Pætus, et Labor, assiduus.
 Pæbus in adrechs an. noster, semper et æquus.
 Ordine, Exemplar, Hic a scriptis erat.
 Miranda, mæthæ, sed vix imitabilis illi,
 Hic æpe invenies laudis honore parem.

Per illustre atq. Excellentissim. Viri
 Seneci monumenti. L. M. G. pos.
 J. F. G. G. G.

Die Ruhe in Gott als ein Himmel auf Erden

^{ward,}
nach ihren unterschiedenen Stufen und Merkmalen,
am Tage der hohen Reich-Begängniß,
^{des weiland}

Hochwohlgebohrnen Herrn,

S E R R E

Defleß Broctdorffs,

Ihro Königlichen Hoheit,
des regierenden Herrn Herzogs zu Schleswig-Holstein &c.
Hochbetraut-gewesenen

CONFERENCE- und Land-Nachts/

Erbherrn auf Koblstorff, Traven-Ort, Sarstorff, Hohen-
liedt, Osterade, Gluvenstef, Garz, Rosenhoff, Mannhagen,
Wißelberg und Grimmstede,

^{als}
vormahligen Hohen Compatroni der Riesebyischen Gemeinde,
^{in einer,}
für den sämtlichen Unterthanen des Hofes Sarstorff,

^{nach Veranlassung}
des von dem Hochseligem Herrn erwählten Leichen-Spruchs
Psalm: LXXIII. 25. 26.

auf Begehren gehaltenen Gedächtniß-Predigt,
^{abgebildet und entworfen}

^{von}
Herr. Fried. Stresow, Past: zu Rieseby.

Die Kunde in der
alt ein Gemüth auf Erden

nach ihren unterschiedenen Stufen und Veränderungen
am Tage der besten Selbsteckung

von dem menschlichen Gemüth
in der Welt

von dem menschlichen Gemüth
in der Welt

CONFERENCE - und
die Kunst der menschlichen
Gemüth

der menschlichen Gemüth
in der Welt

der menschlichen Gemüth
in der Welt

der menschlichen Gemüth
in der Welt

Seiner Excellence,

dem

Hochwohlgebohrnem Herrn!

Herrn, DETLEFF
BROCKDORFF,

Ihro Römisch-Kaiserlichen Majestät
Kammerherrn, Ritters des Alexander
Nevsky Ordens,

Ihro Königl. Hoheit des regierenden Herrn Herzogs
zu Schleswig-Holstein hochbetrautem Con-
ference-Rath, Erbherrn

zu Neuhaus, Saxtorff und Groß-Nordsee,

wie auch,

der Kirche zu Kieseby hohem Compatrono,

Meinem Gnädigem Herrn.

Hochwohlgebohrner Herr Kammerherr,
Hochgebietender Herr Conferenz-Rath,

Gnädiger Herr!

Ew: Hochwohlgeb: Excellence gegen-
wärtige, am Begräbniß-Tage DER
Hochseligen Herrn Vaters, für DER
Sarstorffischen Unterthanen, gehaltene Gedächtniß-
Predigt, so die Ruhe in Gott zu ihrem Augmerk
hat, ins besondere demüthigt zu übergeben, habe so
viel mehr Antrieb gefunden, da DER sonst auß-
nehmende Gemüths-Ruhe durch einen zwiefach-har-
ten Stoß erschüttert, und Dieselbe / nicht nur als
Sohn, durch den tödlichen Hintritt eines unvergleich-
lichen Vaters; sondern auch als Vater, durch den
tödlichen Hintritt eines unvergleichlichen Sohnes, in
die tieffste Trauer gesetzt sind: Wobei ich nichts
mehr wünsche, als daß der Himmlische Vater, dessen
Jahre kein Ende nehmen, sich als den Fels Ihres
Herzens beweisen, und SE sich in seiner Güte ru-
hig niederlassen mögen; Der ich die Ehre habe, un-
ausgesetzt zu beharren

Ew: Hochwohlgebohrnen Excellence,

Dieseb. d. 20. Dec.
A. 1732.

Unterthänig-Gegebenster Diener und
unermüdeter Fürbitter

C. F. S.



J. N. J.

GOTT / wir warten deiner Güte in deinem Tempel!
 Sende dein Licht und deine Wahrheit / daß sie uns
 leiten und bringen zu deinem heiligem Berge und zu
 deiner Wohnung! Herr Gott Zebaoth / tröste uns!
 Laß leuchten dein Antlitz / so genesen wir! Amen!

S sollen wohl Berge weichen und Dorrede.
 Hügel hinfallen! So, allseits Andäch-
 tige, aber jezzo nach Gottes heiligem Rath
 schmerzlich betrübt Zuhörer, redet der
 heilige Geist, durch den Mund eines
 Esajas im LIV. seiner Weissagung, da-
 selbst im 10. v., kurz aber nachdrücklich, von
 der Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles desjenigen, was
 in unsern Augen hoch herfür zu ragen, und allen veränder-
 lichen Zeit-Läufften, ja allen unfreundlichen Abwechselungen
 des Schicksals, Trost zu bieten scheint. Was der Prophet
 in dem ganzem angeführtem Capitel schreibt, das schreibt
 er fürnemlich zum Trost und zur Erweckung der Nachkom-
 men. Er ist beschäftigt, der bedrängten und in enge
 Schranken eingeschlossenen Jüdischen Kirche zur Zeit des
 Neuen Testaments, einen Muth einzusprechen. Er ver-
 heißt

heißet ihr von Gottes wegen Vermehrung und Schmuß, Erweiterung und Erhaltung. Er erwähnt zu ihrer Beruhigung, daß sie, ohngeacht ihrer im Anfange verspürten Unfruchtbarkeit, dem HErrn viele geistliche Kinder gebären, und durch einen erwünschten Zuwachs aus den Heiden werde bereichert werden. Er führet sie an, auf Christum, als den rechten Eckstein, ihr Vertrauen zu gründen, und in ihm ihre wahre Ruhe und ihren Selen-Frieden zu suchen. Zugleich aber läßt er sich in unsern Eingangsworten anlegen sein, die betrüglichen Stützen aus dem Wege zu räumen, und sie, von dem Vertrauen auf weltliche Macht und einen fleischlichen Arm abzuführen. Denn allem Vermuthen nach sind allhie durch die Berge und Hügel wohlgegründete irdische Reiche und mächtige Staaten zu verstehen. Die äußerliche Lage und Gestalt des Jüdischen Landes, welches in seinem Bezirk viele Berge hatte, in deren erhabnen Klüfften die Einwohner, bei andringender Gefahr eines feindlichen Überfalls, Schutz und Sicherheit zu suchen pflegten, giebt ihm Anlaß zu dieser verblühten Ausdrückung: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen!

So ist dann nichts beständiges auf der Welt, als der Unbestand. In diesem Mesech findet eine zur lebendigen Hoffnung wiedergebahrne Seele nicht, da ihr Fuß ruhen könnte. Das Reich der Vergänglichkeith erstreckt sich, so weit die Sonne leuchtet. Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Schlägt der Donner so gar in die erhabne Eichen ein; so werden vielmehr die niedrige Stauden die Gewalt des Ungewitters empfinden. Müssen Berge und Hügel aus ihrem festem Lager weichen; so wird vielmehr das platte Land von den Fluthen des Zornes überschwemmet werden. Zerschmelzen die Felsen wie Wachs vor dem HErrn; so wird vielweniger der ohnmächtige

mächtige Mensch, welcher Fleisch vom Fleisch gebohren ist, Stand halten können. Gott will und muß alleine hoch sein. In ihm allein müssen wir unsre Ruhe und Zufriedenheit suchen. Es muß dahin kommen, daß wir mit den Wiederkehrenden beim Jerem. III. 23. aus einer innerlichen Überzeugung sprechen: Wahrlich! Es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen! Wahrlich! Es hat Israel keine Hülffe, denn am Herren seinem Gott! Deswegen läßt uns Gott so manche reelle Predigt von der Vergänglichkeit hören, welche unserm äußerlichem Menschen bitter, aber unserm innerlichem Menschen höchst-erspriesslich ist. Deswegen läßt er uns so oft den Nachdruck dieser Worte empfinden: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen!

Wie Gott nach seiner Weißheit, Meine Freunde, die äußerliche Gestalt des Erdbodens durch Berge und Thäler unterschieden; so hat er auch unter den Einwohnern desselben einen mercklichen Unterscheid gemacht, und etliche auf einer höhern Staffel gesetzt, zu herrschen, etliche auf einer niedrigeren Staffel, zu gehorchen. Obrigkeiten und Herrschaffen mögen wir mit den Bergen und Hügeln; Unterthanen und Geringere aber mit den Thälern und niedrigen Gründen vergleichen. Berge und Thäler, Obrigkeiten und Unterthanen sind beides Dinge, die sich auf einander beziehen. Wie man sich kein Thal vorstellen kan, ohne, daß man zugleich an den nebenstehenden Berg gedente; so schließt auch der Begriff von der Unterthänigkeit den Begriff der Oberherrschaft ein. Die Bürlichkeit des einen ist in dem Wesen des andern gegründet. Die Wohlfahrt des einen quillet aus der Wohlfahrt des andern herfür. Diese Abhängigkeit, welche Gott sehr weißlich in das Welt-Gebäude eingeführet, hält das Band der menschlichen Gesellschaft

zusammen. Die Feuchtigkeit, welche ein Thal fruchtbar macht, fließet von den Bergen herunter. Von den Bergen kan es sich zur Zeit der Hitze fühlen Schatten, und für den kalten Winden Schutz und Sicherheit versprechen. Gleicherweise haben Unterthanen ihren blühenden Zustand, ihre Wohlfahrt, ihre Sicherheit, ihre Ruhe und Zufriedenheit nächst Gott lediglich ihrer Obrigkeit zu danken. Wie kan es denn anders sein, es muß gleichsam ein Schwerdt durch die Seele aller treuen Unterthanen dringen, und so wohl ihre Augen in Thränen-Quellen verwandeln, als ihren Mund mit Klage, Ach und Weh erfüllen, wenn Gott an ihrer liebgewesenen gerechten und gnädigen Herrschaft seinen unwiedertreiblichen Ausspruch wahr macht: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen!

Wir habens erfahren, M. J. Ja! wir habens erfahren. Gott hat unsern HERRN von unsern Häupten genommen. Der erhabene Berg, unter dessen Schatten wir so lange in Häusern des Friedens gewohnet, ist hingefallen. Die Stütze unserer Wohlfahrt ist unter der Last hoher Jahre, ach allzufrühe! niedergesunken. Der theure **Defless Brockdorff**, die Krone der Ritterschaft, das Haupt der Redlichen im Lande, der Rehemias unsrer Zeiten, welchen Gott, in der Kirche und im Regiment, als ein außnehmendes Werkzeug seiner Ehre gebraucht: der theure **Defless Brockdorff**, welcher sich in den Herzen aller seiner Unterthanen, durch Gnade und Freundlichkeit, die köstlichsten Denk-Altäre aufgebauet: der theure **Defless Brockdorff**, das Muster der Gottseligkeit, welcher mit seiner Seele in Gott geruhet, und stets den Anker seiner Hoffnung ins zukünftige hineingeworffen; welcher sich eine geraume Zeit durch sein Gebet zur Mauren gemacht,

gemacht, und für den Riß gestanden, ist ach! auß dem Lande der Sterblichen in den Ort der Unsterblichkeit, auß der thränen-vollen Welt in den Freuden-Himmel, und auß der Unruhe dieses unbeständigen und vergänglichhen Lebens in die selige Ruhe der Gerechten eingegangen. Die Vater-Hand, welche ihm liebkoset, erzeiget uns ein Hartes. Die Liebe Gottes, welche ihn mit Freuden-Strömen tränket, tränket uns mit großem Maaß voll Thränen. Er ist auß der Angst und Noht gerissen; wir aber scheinen allererst recht in dieselbe hineingeführet. Ach! wir haben nicht einen H E R R, sondern einen liebevollen und leutseligen Vater verlohren! Ach! allzuschmerzlicher Verlust! Die Augen sind gebrochen, welche ehemahls bei Erblickung unsers Jammers in Wasser stunden! Die Ohren sind verschlossen, welche ehemahls den ängstlichen Klagen und Seufzern der Bedrängten geöffnet waren! Die Hände sind erstarrt, welche sich ehemals gegen die winselnde Armut so hülfreich erwiesen! Ach! Thränen sind fast zu wenig, die Größe unsers Schmerzens auszudrücken! Wir dachten, da dieser erhabene Berg durch seine Entweichung unsre Seite entblößete, Gott würde uns zum wenigsten einen Hügel zu unsrer Beruhigung übrig gelassen haben. Wir dachten, Gott würde auch unter uns dem großem **Brockdorff** ein beständiges Haus bescheren, und unsere Nachkommen, in einem Preißwürdigem Enkel, einen lebhaften Abriß aller seiner edlen und erhabnen Gemüths-Eigenschaften hinterlassen. Wir dachten, Gott würde unser schier drei-jähriges Gebet erhören, und den edlen Zweig, dessen Hoffnungs-volle Blüthe sich nunmehr begonte aufzuschließen, und ihren lieblichen Geruch auch in unsre Gegenden auszubreiten, zu eines Baumes Größe fortwachsen lassen; also, daß wir unter seinem Schatten in erwünschter

B

Ruhe,

Ruhe, Sicherheit und Zufriedenheit hätten wohnen mögen. Aber ach! auch Derselbe hat, durch einen sanftsten und seligen Lebens-Schluß, die Schuld foderung der Natur bezahlen müssen! (*) Gottes Gedanken und unsre Gedanken haben nicht übereingestimmt. So Berg, als Hügel, worauff wir unsre irdische Wohlfahrt stützeten, ist entwichen. Innerhalb acht Tagen ist ein Preißwürdiger Enkel von Neunzehn Jahren einem nie genug gepriesnem Großvater von Neunzig Jahren in die selige Ruhe nachgegangen. Und es hat dem Allerhöchstem nach seinem unerforschlichem Rath gefallen, unsern Schmerzen überaus schmerzlich zu machen, und uns eine Traurigkeit über die andre zuzufügen. Ach! es ist ja freilich unsrer Bosheit Schuld, daß wir gestäupet werden, und unsers Ungehorsams, daß wir gestraffet werden! Ach! unsre Übertretungen haben nicht nur diese annoch glimpffliche Heimsuchung, sondern ein weit härteres leider! mehr als wohl verdienet. O wehe! o wehe! o wehe, daß wir so gesündigt haben! Darum ist auch unser Herz betrübt, und unsre Augen sind finster worden. Ach! waren wir nicht glücklich? Waren wir nicht fein stille? Hatten wir nicht gute Ruhe? Und kommt solche Unruhe! Ach! allzubittres Scheiden! Ach! allzutraurige Erfahrung! Ach! allzuharter Schluß: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen!

Wie

(*) Diß zielet auf die allzufrühe Vermischung des weiland Hochwohlgeb. Herrn Cai Brockdorffs, Sr. Excellence des Hochwohlgebohrnen Herrn Detleff Brockdorffs, Königl. Kaiserl. Kammerherrn, Ritters vom Alexander Orden, Hochfürstl. Conference-Raths/Erbberrn zu Neuhaus, Saxtorff &c. einigen geliebten Herrn Sohnes/welcher d. 18. Oct. an. 1732. zu Leipzig an den Blattern, in der besten Blüthe seiner Jahre Todes verblieben; da sich, wie überhaupt das Vaterland, also ins besondre die Unterthanen des Gutes Saxtorff, so Ihm dermahleins würde anheim gefallen sein, was ungemeines von Ihm zu versprechen gehabt.

Wie ehemahls M. J. nach dem 3ten des andern Buchs Samuels ein Abner zu Grabe getragen ward; so ging der König David in hoher Person dem Sarg desselbigen weinend nach, und alles Volk weinete mit ihm. Ja Er ließ diese merckliche Worte hören: Wißet ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel? Ach! der heutige Tag ist der hohen Leich-Begängniß desjenigen gewiedmet, welcher in seinem Leben von uns als Herr geehret, und als Vater geliebet worden! Heute wird das öde Wohn-Haus einer unvergleichlichen Seele, welche Gott gefällig und den Menschen wehrt gewesen, in das bestimmte Haus aller Lebendigen, in die düstre Grabes-Höhle eingesenket! Wenn das Grab hochverdienter Männer mit Thränen benetzt wird, so ist nichts billiger. Wenn bei Erinnerung des in der vergangenen Zeit genoßnen Guten die Augen übergehen, so ist nichts natürlicher. Was hinderts, daß ich euch mit einem David zuruffe: Wißet ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Großer in Israel zu seinen Vätern versammelt wird? Was hinderts, daß unsre Thränen fließen? Jedoch, sie sollen also fließen, daß sie die Ströme des Göttlichen Trostes zu Gefährten nehmen. Wir haben zwar auf der Welt einen gnädigen Herrn verlohren. Aber wir haben gleichwohl, wenn wir uns danach anschicken, einen gnädigen Gott im Himmel behalten. Unser liebgewesener Herr ist auß der bösen Welt in den Himmel der Seligen versetzt. Uns ist nichts übrig gelassen, als daß wir einen Himmel auf Erden suchen. Der Zweck unsrer außerordentlichen Zusammenkunft gehet dahin, daß wir noch einmahl zu guter letzt, das segenreiche Andenken des theuren **Getleff Broctdorffs**, in unsern Selen verneuren, und auß seinem selbst-erwähltem

Zeichen-Text Anlaß nehmen mögen, der Glaubens-Bahn, welche Er in Seinem ganzem Wandel betreten, freudig nachzuspüren. Deswegen haben wir uns auf diesem Myrrhen-Berge und Benhrauch-Hügel versamlet, daß wir Ruhe für unsre Selen finden mögen, welche nur in Gott zu finden ist; maßen wir den Ausspruch des HErrn Zebaoth allzuwahr befunden: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen!

Gebet.

Nun/ HErr unser Gott/ wo sollen wir hin? Wer wird sich unser annehmen / wo du es nicht thust? Ach! wir heben unsre Augen auf zu den Bergen / von welchen Hülffe kömmt! Wir wenden uns zu dir, der du in dem Himmel sitzt! Ach! du hast deinem Volk ein Hartes erzeiget! Du hast an den Knauff geschlagen / daß seine Pfosten bebeten! Der Berg / worauf wir uns verließen / ist gewichen! Der Hügel unsrer Zuflucht ist hingefallen! Ach! auf dich trauet unsre Sele! Laß uns unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht / und in dir die wahre Ruhe finden! Du hast uns zurißen. Heile uns! Du hast uns geschlagen. Verbinde uns! Du hast uns betrübet. Erbarme dich wieder nach deiner großen Güte! Denn du pflegest ja nicht ewiglich zu verstoßen. Du pflegest ja nicht von Herzen zu plagen und zu betrüben. Siehe / wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen / wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen; also sehen unsre Augen auf dich / biß du uns gnädig werdest! Sei uns gnädig / HErr, sei uns gnädig: denn wir sind sehr voll Bekümmerniß! Schaffe den Traurigen zu Zion / daß ihnen Schmutz vor Asche / und Freuden-Del vor Traurigkeit / und schöne Kleider vor einen betrübten Geist gegeben werden! Gedenke doch daran / daß du der Trost Israels und ihr Nothhelfer heißest! Du wirst ja daran gedenken! denn unsre Sele sagt es uns!

TEX.

TEXTVS:

Pf. LXXIII. 25. 26.

SERRE, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden! Wenn mir gleich Leib und Seele ver-
schmachtet; so bist du doch, Gott, allezeit
meines Herzens Trost und mein Theil!

†††

†††

†††

Aber meine Gnade soll nicht von dir wei- Eingang.
chen, und der Bund meines Friedens soll
nicht hinfallen, spricht der Herr, dein
Erbarmer. Das sind doch außbündig
schöne Worte, Meine Freunde. Da höret ihr,
was wir für einen freundlichen und leutseligen Gott haben.
Wie öffnet er gleichsam die weite Schooß seiner Liebe, und
begehret nichts mehr, als daß ihr eure mit Gram und Be-
kümmerniß beschwerte Häupter sanfft darin niederlegen
sollet. Ach! preiset doch die Güte unsers himmlischen Va-
ters, welcher immer den Zucker bei der Hand hat, seine
Kinder zu laben, wenn er zuvor die Ruchte gebraucht, sie
empfindlich zu züchtigen. Ach ja! Er ist nahe denen, die zu-
brochnes Geistes sind, und hilfft denen, die zerschlagen Ge-
müht haben. Seine Güte ist nahe denen, die ihn fürchten.
Wie er mit massen züchtiget, und wiederum losläset, wenn
er uns betrübet hat mit seinem rauhen Winde, nemlich dem
Ostwinde; wie er sich unter der Kreuzes Last als unsern
starken Rükhalt beweiset; so läset er sich nicht sparsam fin-
den,

den, uns nach überstandner Züchtigung den Wein seiner Freuden in so viel reicherer Maße zuströmen. Er nimmt und giebt zugleich. Er nimmt uns den Baum, der uns mit seinen Zweigen Schatten gab. Aber er ist zugleich bereit, uns mit dem Schatten seiner Flügel zu bedecken. Er lässet unsre Berge und Hügel hinfallen. Aber er ist zugleich erbötig, darzuthun, daß er ein Fels sei, denen, die ihm vertrauen. Er lässet uns eine Traurigkeit über die andre empfinden. Aber zugleich will er uns aus seiner Fülle Gnade um Gnade schenken. Wenn sein Profet der bedrängten Kirche diese Botschaft bringet: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; so wird in dem angeführtem 10. v. des LIV. Cap. Esaias tröstlich hinzugefüget: Aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der HErr dein Erbarmmer.

Nun, Freunde, wir dürfen nicht weiter umher suchen, Ruhe für unsre Selen zu finden. Wir können sie in Gott finden. Warum greiffen wir nicht zu? Warum strecken wir unsre Glaubens-Hand nicht begierig aus, da der HErr unser Erbarmmer uns seine Gnaden-Hand auf das freundlichste entgegen rekt, mit beigefügter liebevollen Verheißung, daß er nimmer von uns weichen will. Es ist ja auf der ganzen weiten Welt nichts, das unsern zur Unsterblichkeit erschaffenen Geist sättigen und vergnügen kan. Allein, wenn wir GOTT haben, so haben wir alles, was wir wünschen mögen. Wenn Gott unsre Zuversicht und Stärke ist, so kan es uns nicht bekümmern, ob gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sinken. Ja, ob wir gleich wanderten im finstern Thal, so fürchten wir doch kein Unglück. Der Kasten Noah, wenn er sich auf das Gebürge Ararat niederlässet, ruhet nicht so sicher, als eine glaubige Seele

Sele in der Gnade Gottes ruhet. Da spricht sie mit erregter Zufriedenheit: **H**Err, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden; Wenn mir gleich Leib und Sele verschmachtet, so bist du doch, **G**ott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Auf dieser Glaubens-Bahn, **M.** **J.** ist unser Hochseliger Herr vollkommen worden. In **G**ott hat Er Ruhe für seine Sele gefunden. Daher Er den angeführten Spruch, woran Er sich in seinem Leben zum öftern ergötzet, wohlbedächtlich zu seinem Leichen-Text erkohren, und auß einer liebevollen Vorsorge diese Verfügung gemacht, daß nach seinem tödlichem Hintritt seine Angehörige und Unterthanen, wenn sie Ihn nicht mehr hätten, auf die Worte des LXXIII. Psalms sollten gewiesen werden: **H**ERR, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden! Wohlan! Laßet uns unsere Zuversicht auf den unbeweglichen Felsen gründen, worauf uns unser Hochseliger Herr in dem aufgegebenen Text gewiesen hat. Die Entfernung des Orts will uns nicht gestatten, seiner Leiche nachzufolgen. Aber Pflicht und Christenthum verbindet uns, seinem Glauben nachzufolgen. Dazu werden wir keinen gesegnetern Grund legen können, als wenn wir zu unsrer Beruhigung, an dem heutigem Tage, da man seinen erblasten Leichnam zu der Ruhestätte bringet

Die Ruhe in Gott, als einen Himmel auf Erden

betrachten, und zwar, wie sich dieselbe, in unterschiednen Stufen,

theils bei den Kindern,
theils bei den Jünglingen,
theils bei den Männern in Christo
zu erkennen giebt.

Gebet.

Ach! Erwecke uns / Majestätischer Gott / in dir Ruhe/
Trost/Himmel/Leben/Seligkeit und alles zu suchen! Ach!
Sei und bleibe du der Fels unsers Herzens / der du blei-
best, wie du bist / und dessen Jahre kein Ende nehmen!
Du hast uns erfahren lassen / daß Berge weichen und
Hügel hinfallen! Laß uns auch dieses erfahren/daß deine
Gnade nicht von uns weiche / und der Bund deines Frie-
dens nimmer hinfalle! Wir halten dich bei deinem Wort!
Du hast es zugesagt / Herr unser Erbarmer! Amen!

Abhand-
lung.

+++ +++ +++

Ruhe des Gemüthes, Meine Freunde, ist dasje-
nige, was alle Menschen suchen. Aber zu bejam-
mern ist es, daß dieselbe von den allerwenigsten
gefunden wird, weil sie der rechten Spur verfehlen. Der
größte Hauffe eilet dem Eitlem nach. Einige verfallen dar-
auf, daß sie ihrem Herzen keine Freude wehren, und ihre
wohlthätigen Begierden auf der Welt recht satt machen wollen;
da doch der Hunger der Begierden unersättlich ist, und so
viel mehr zunimmt, je mehr ihm Nahrung gereicht wird.
Einige sind nur darum bekümmert, daß sie durch Sparsam-
keit einen Vorrath auf viele Jahre aufschütten, und in ihrem
Alter einen gemächlichen Tag haben mögen. Aber, o wie
oft machet der Tod einen Strich durch ihre Rechnung! Da
erfahren sie denn zu spät, daß ihr edelster Theil die arme
Seele unversorget sei. Einige greiffen nach dem Schatten
eitler Ehre, und wollen gerne oben schweben und hoch für
andern sein; da sie doch, wenn sie niedrig bei der Erde blie-
ben, für einem hohem Fall gesichert wären. Also machen
sich

sich die Menschen-Kinder auf der Welt viel vergeblicher Unruhe, und fallen gröſtentheils auf solche Dinge, welche der Selen-Ruhe, wonach sie trachten, gerade zuwieder lauffen. Die weisen Heiden haben es endlich so weit gebracht, daß einige unter ihnen die Ausübung der Tugend, und Bezähmung der ungestümen Leidenschaften, als das bewährteste Mittel, erkannt, zur wahren Gemüths-Ruhe zu gelangen. Gleichwohl haben sie leere Luft-Streiche gethan, und den Vorwurff ihrer Bemühung verfehlet; weil die Natur nicht mit zulänglichen Waffen ausgerüstet ist, den lasterhaften Reizungen zu widerstehen, vielweniger dieselbe zu überwinden. Daher, wenn *Seneca* an den *Serenus* ein ganzes Buch von der Zufriedenheit des Gemüthes geschrieben, und allerhand Vorschläge auf die Bahn gebracht; so erkennet er doch zuletzt, daß alle seine vorgeschlagene Mittel nicht ausreichend sein, wofern nicht eine wachsahme und unverrückte Sorgfalt das zum Straucheln geneigte Gemüth in Ordnung halte. (*) Wer siehet nicht hieraus, daß der von Gott abgekehrte Geist dürre Stätte durchwandle, und zwar Ruhe suche, aber nicht finde?

Dies ist das große Vorrecht derer Christen, daß ihre Seele in Gott, als dem rechtem Mittel-Punkt ihrer Zufriedenheit, sich ruhig niederlassen kan. Sie wissen nicht nur, daß ein Gott, der in allen seinen Wegen lauter Liebe, Langmuht, Freundlichkeit und Barmherzigkeit blifken läſſet, den Welt-Kreis beherrschet. Sondern sie wissen auch, daß dieser Gott ihnen angehet, daß er ihr Gott ist, daß sie ihn haben und als das allerhöchste Gut besitzen. Und woher dieses? Gott richtet durch das Wort vom Glauben sein
D Friedens-

(*) *Seneca de tranquillitate animi C. XV. in fine: Habes, Serene carissime, quae possint tranquillitatem tueri — — — Illud tamen scito, nihil horum satis esse validum, rem imbecillam seruantibus, nisi intenta & assidua cura circumeat animum labentem.*

Friedens-Reich in dem innerstem ihres Herzens auf. Er vereiniget sich selbst mit ihren Seelen. Er kommt zu ihnen und bringet seinen Himmel mit. Denn wo GOTT mit seiner Gnade einkehret, da ist Himmel, Leben und Seligkeit. Daher hören wir diejenige, welche mit ihrem Glauben in GOTT ruhen, in einem lieblichem Geschmak seiner Freundlichkeit außbrechen: **H**Err, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch, GOTT, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Dis sind unsre erweckliche Text-Worte, worin unser seliger Lutheraus die Meinung und den Sinn des himmlischen Dichters vollkommen wohl getroffen, ob er gleich von dem Buchstaben der Ebräischen Grund-Sprache in etwas abgegangen. Denn eigentlicher mögten dieselbe also übersezet werden: **W**en habe ich im Himmel? Und mit dir (vereiniget) begehre ich nichts auf Erden: Verschmachtet mein Fleisch und mein Herz; GOTT ist der Fels meines Herzens, und mein Theil in Ewigkeit.

In Wahrheit, M. S., die Ruhe der glaubigen Seelen in GOTT könnte nicht mit lebhaftern Farben abgebildet werden, als sie in diesem Saft- und Krafft-vollem Außspruch abgebildet ist. O! laßet uns Fleiß thun, daß wir die Verheißung, einzukommen zu dieser Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe! Laßet uns dieselbe als einen Himmel auf Erden betrachten, und, damit wir Stufenweise dazu gelangen, zuförderst im erstem Theil unsre Gedanken darauf lenken, wie sie sich in dem kindlichem Alter des Christenthums zu erkennen gebe. Ich leugne nicht, es hat das Ansehen, als ob wir uns allhie von unserm Text entferneten. Überhaupt in dem ganzem LXXIII. Psalm schei-
nen

nen die Spuren von dem Jünglings-Alter des Christenthums am kätlichsten außgedrückt. Doch, da der wohlgeführte Lebens-Lauff eines fast durch alle Classen gegangenen Christen, dem wir nachzueifern schuldig sind, Ursache zu unserer gegenwärtigen Versammlung gegeben; so ist es unserm Zweifel gemäßer, daß wir die Selen-Ruhe, wie sie sich in dem ganzem Lebens-Lauff eines Christen äußert, nach den unterschiednen Staffeln ihres Wachsthums bemerken. Und wir werden dazu in den zum Grunde gelegten Worten hofentlich gnugsahme Anleitung finden.

Die Kinder in Christo M. J. erkennen, daß Gott Erster Theil. das höchste Gut sei, und daß in der Vereinigung mit ihm ihre geistliche Wohlfahrt und ewige Seligkeit beruhe. Denn, wie ein Kind, wenn es seinen lieben Vater bei sich hat, sich um niemand anders bekümmert; so hören wir sie in unsern Text- Worten außbrechen: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden! Sie begreifen also, daß Himmel und Erde ihnen keine Beruhigung würden geben können, wenn sie nicht der Vater-Treue Gottes versichert wären. Diese Erkäntniß ist durch Betrachtung der Güte Gottes, so er ihnen an Leib und Sele erzeiget, in ihrem Verstande angeglimmt. Die Gabe hat ihr Herz zu dem Geber hinaufgezogen, zu dem Vater des Lichtes, von welchem alle gute und vollkommne Gaben herabkommen. Zwar haben sie freilich vor ihrer Bekehrung die Schein-Güter dieser Welt, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, über alles lieb gehabt. Aber, nachdem der heilige Geist ihnen den verderbten Grund ihrer Herzen aufgedekket, ist ihnen die Welt mit ihrer Eitelkeit Gallenbitter worden. Sie haben darin ebenso wenig Ruhe des Gemühtes finden können, als ein Kranker, der in einem goldnem Bette ruhet, Linderung seiner Schmerzen. Dadurch

sind sie zu Gott getrieben. Der heilige Geist hat seine Gelegenheit abgesehen, sie mit Christo, welcher der Weg ist, wodurch wir zu dem himmlischem Vater kommen, bekant zu machen. Der heilige Geist hat ihnen, vermittelt des gepredigten Wortes, von den Grund-Wahrheiten des Heils, wo nicht deutliche und vollständige, jedoch nach dem Maas ihrer Fähigkeit klare und reine Begriffe beigebracht. Ihnen genüget, daß sie Gott als ihren Vater erkennen nach I. Jo. II. 14; ob sie gleich sein Wesen und dessen geheimnißvolle Tiefen mit der Blei-Schnur ihrer Vernunft zu erforschen unvermögend sind. Sie glauben, daß es wahr sei, was Gott in seinem Worte spricht, ob sie gleich nicht einsehen, wie es möglich sei. Sie folgern ganz einfältig: Ist Gott die Wahrheit, so muß er lauter Wahrheit sprechen. Ist Gott die Liebe, so wird er sich liebevoll gegen mich beweisen. Ist Gott in Christo versöhnt, so darff ich mich alles Guten zu ihm versehen. Ist Gott mein Vater, so wird er mich Kindes Theil genießen lassen. Und wie der Kinder Hand leicht gefüllet ist; so können ihnen einige Tropfen der Güte und Freundlichkeit Gottes, welche er in ihre Herzen hinabfallen läset, größere Vergnügung geben, als die ganze Welt mit aller ihrer Pracht und Herlichkeit.

Diese Erkenntniß, welche sie von Gott, als ihrem höchstem Gut haben, beweiset denn auch ihren Einfluß in den Willen. Es äußert sich bei den zarten Christen ein aufrichtiger und ernstlicher Vorsatz, dem freundlichem Gott gefällig zu werden, zu lieben, was er liebet, und zu haßen, was er haßet. Sie setzen seine Gebote zum Denkmahl für ihre Augen, und sprechen mit einem Josef, wenn sie der bösen Reizungen inne werden: Wie solt ich ein so großes Ubel thun, und wieder meinen Gott sündigen? Doch, weil es ihnen an geübten Sinnen fehlt, zum Unterscheid des Guten und

und Bösen, so behalten die Lüste des Fleisches zum öfftern die Oberhand. Und sie befinden sich in großer Gefahr, auß schlüpffrige zu gerathen, ihre Erstgebuhrt um ein Linsen- Gericht zu verkauffen, das verborgne Manna mit den Fleisch- töpffen Egypti zu verwechseln, und das schöne Ehren-Kleid, womit ihre Sele pranget, durch Leichtsinigkeit zu besudeln. Auch will ihr zärtliches Fleisch und Blut sich so ungerne im Leiden dem väterlichem Willen Gottes unterwerffen. Sie sind sehr furchtsam, wenn sich nur ein Lüfftlein des Kreuzes und der Trübsahl rühret. Sie besorgen alsbald, Gott habe vergessen, gnädig zu sein, und seine Barmherzig- keit für Zorn verschlossen. Der liebe Gott, welchem diese Schwachheit seiner Kinder wohl bewust ist, fähret daher sehr säuberlich mit ihren Selen, und suchet sie mehr und mehr mit Liebes-Seilen an sich zu ziehen. Doch läset er sie auch nicht gänzlich ohne Züchtigung hingehen, damit sie die Un- lauterkeiten, welche in ihrem Herzen verborgen liegen, er- kennen, und dawieder streiten mögen. Da bekömmt denn der heilige Geist Raum, in ihrem Willen eine schmerzliche Reue und Bekümmerniß zu wirken, wegen des ver- säumten Guten, und der geäußerten Widerspänstigkeit in den Göttlichen Führungen. Da höret man sie mit einem Paulus über ihre inwendige Gebrechen klagen und winseln: Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute, Rom. VII. 18. 22. 23. finde ich nicht. Ich habe Lust an Gottes Gesez nach dem innwendigem Menschen; ich sehe aber ein ander Gesez in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesez in meinem Gemühte, und nimmt mich gefan- gen in der Sünden Gesez, welches ist in meinen Gliedern. Sie beweinen ihre Trägheit und Unachtsam- keit, und bitten den himmlischen Vater, daß er ihren Gang

E

in

in seinen Fußsteigen befestigen wolle. Endlich äußert sich in ihrem Willen eine brünstige Begierde, den freundlichen Gott immer besser kennen zu lernen, und immer näher mit ihm vereinigt zu werden. Sie erheben mit einem David ihre Stimme: **Ps. LXIII.** Gott, du bist mein Gott, frühe wache
 2. 3. ich zu dir, es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlangt nach dir, in einem trocknem und dürrem Lande, da kein Wasser ist: Daselbst sehe ich nach dir in deinem Heiligthum, wolte gerne schauen deine
Ps. XLII. Macht und Ehre! Wie der Hirsch schreiet nach fri-
 2. 3. schem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir: Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigem Gott; wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Dieses sehnliche Verlangen vertritt die Stelle der freudigen Zuversicht, und ist in der That nichts anders, als ein schwächerer Grad des kindlichen Vertrauens. Denn auß ihrem Verlangen nach der Gnade, welches der Geist Gottes in ihren Selen gewürket, können sie klärlich abnehmen, daß sie der Gnade fähig sind. So gewiß sie einen Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, oder nach der Selen-Ruhe, welche in Christo gefunden wird; so gewiß sind sie dessen versichert, daß sie satt werden sollen.

Inzwischen verursachen ihnen ihre Neigungen, welche noch allzusehr an den sinnlichen Dingen fleben, manchen Kampff. Sie wollen immer ein lebhaftes Gefühl und einen deutlichen Geschmak von der Liebe und Freundlichkeit ihres Gottes haben. Und es fällt ihnen schwer, nicht zu sehen, und doch zu glauben. Wie ein zartes Kind, wenn es seine Mutter auß den Augen verlohren, kläglich thut, und sich ganz verlassen achtet; so wissen sie sich nicht darin zu finden, wenn etwa Gott sein Antliz mit einer Wolke verdeckt, und seine Freundlichkeit ihren Selen verborgen hält. Da-
 fern

fern nun der Geist der Liebe, welcher die Heiligen vertritt, nachdem es Gott gefällt, sie in solchen Umständen eines Trost-Spruchs aus der heiligen Schrift erinnert; so dünkt ihnen, daß sie gleichsam an der Brust Jesu liegen, und ihre Seele ist genesen. Ihr erkennet hierauf M. J., daß in dem kindlichem Alter, bei den zarten Christen, ob sie wohl vor den unbefehrten Welt-Kindern einen überschwänglichen Vorzug besitzen, dennoch keine völlige Selen-Ruhe statt habe. Denn, wo die Begierden noch nicht unter's Joch gebracht sind, da ist es nicht möglich, daß der Mensch einen dauerhaften innerlichen Frieden besitzen kan: Sondern er muß immer auf der Hut sein, seinem Feind die Spitze zu bieten. Dem ohngeachtet wünschen sie nach unsern Text-Worten, den Herrn als das höchste Gut zu haben, und dadurch in einen solchen seligen Ruhestand versetzt zu werden, daß sie außer ihm, weder im Himmel noch auf Erden, einige Anzüglichkeiten finden mögen.

Sie lassen es aber nicht bei dem leeren Wünschen beruhen; sondern man kan auch in ihrem Wandel die Früchte ihrer Gottgeheiligten Sehnsucht entdecken. Und sie wenden alle Mittel an, denjenigen zu finden, welchen ihre Seele liebet. Sie sind, wie die jetztgebohrne Kindlein, begierig nach der vernünftigen lautern Milch des Wortes, auf daß sie dadurch zunehmen. Sie halten den äußerlichen Sabbath in Ehren, damit ihre innerliche Selen-Ruhe befördert werde, und Gott sein Werk in ihnen habe. Sie hüten sich für muhtwilligen Sünden, wodurch der Geist der Gnaden betrübet, und das Gewißen tödlich verwundet wird. Sie sind gleich den Kindern, die erst anfahen zu gehen, fürsichtig in ihrem Wandel, brünstig im Gebet, ehrerbietig im Gottes-Dienst, unverdroßen in Erweisung der Brüderlichen Liebe. Sie befleißigen sich, von Christo wahre Sanft-

muht und Herzens Demuht zu lernen, damit sie Ruhe für ihre Selen finden mögen. Ja, ob sie wohl zum öfftern in weltliche Geschäfte verwickelt sind; so lassen sie sich doch täglich angelegen sein, ihr Herz zu finden, ihre Gedanken auß der Zerstreuung zu sammeln, ihren Wandel vor dem Angesicht Gottes zu prüfen, und sich durch wahre Buße, in dem Blut des Mitleids, von den anklebenden Mängeln und Schwachheits-Fehlern zu reinigen. So wächst das Reich Gottes auß einem zartem Anfang je mehr und mehr in ihren Selen. So wird das Geschäft des heiligen Geistes nicht gestört, welcher in voller Arbeit ist, ihre Herzen, als einen Tempel und Wohnung des Drei-einigen Gottes mit seinen Gaben aufzuschmücken. Sie sind mit einem Frieden beseligt, welchen die Welt nicht geben kan. Sie erfahren es, daß der Herr freundlich ist dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fraget. Sie schwingen sich mit den Flügeln eines freudigen Verlangens über Erde und Himmel empor: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden!

Lasset es euch nicht wundern, M. F., daß ich euch zuerst auf die unterste Staffel geführet, und den lautern Wandel der Kinder in Christo, als einen Weg zur wahren Selen-Ruhe, angepriesen habe. Der einfältige, demüthige und niedrige Geist eines Kindes ist die enge Pforte, wodurch ihr in die liebliche Wohnungen des Herren Zebaoth eingehen müßet. Ihr müßet nothwendig zuerst umkehren, und den Kindern ähnlich werden; wo ihr zu einer männlichen Größe aufwachsen, und die Maße des vollkommenen Alters Christi erreichen wollet. Euer Heiland hat gesagt: Wer das Reich Gottes nicht empfähet, als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. O! so lernet denn doch, wo ihr anders Gottes Kinder heißen wollet, euren himmli-

himmlischen Vater kennen! Diß wird in dem gegenwärtigem Kummer ein Balsam eurer Schmerzen sein. Diß wird euer geängstetes Gemüht beruhigen. Es ist wahr, der Hochselige, welchen ihr betrauret, ist als ein Vater mit euch umgegangen. Aber, wie vielmehr wird GOTT seine Vater-Treue an euch beweisen? Der Hochselige hat jederzeit Theil an eurem Kummer genommen, und euch niemahls traurig von seinem Angesicht weggelassen. Aber, wie vielmehr dürfet ihr euch deßen zu dem lieben GOTT versehen, daß er euch in allem Trübsahl trösten, und mit dem Licht seines Antlitzes erfreuen werde! Der Hochselige hat euch geliebet, weil ihr seine Unterthanen wäret, und Er den unschätzbahren Wehrt eurer Selen kante. Wie vielmehr wird das Herz des himmlischen Vaters von Liebe und Erbarmung gegen euch überfließen, weil ihr ihm noch näher angehet, weil ihr seine Kinder, und durch das Blut seines eingebornen Sohnes erlöset seid! Der Hochselige hat, nach der Eigenschafft aller edlen Gemühter, seine irdische Ruhe und Zufriedenheit in der Ruhe und Zufriedenheit seiner Unterthanen gesucht, und sein Haupt nicht sanfft gelegt, biß Er dem Winseln und Seufzen der Elenden abhelffliche Maasse gegeben. Wie vielmehr dürfet ihr solches von dem freundlichem GOTT gewärtig sein? Er hats ja außdrücklich zugesagt, daß es ihm eine Lust sein soll, euch Gutes zu erzeigen, daß er euch nicht verlassen noch versäumen will. Er hat ein Herz, das nimmer ruht, sich liebreich zu ergießen. Die Gnade und Leutseligkeit eures zur Ruhe gegangenen Herrn ist bißanhero der Anker eurer Zuflucht gewesen. Aber, wie viel sicherer könnt ihr euch auf die Gnade Gottes verlassen? Wie viel sanfter könnt ihr in der Schooß der Liebe Jesu ruhen. Dahin hat euch David gewiesen: *Wirff* Ps. LV. 23. dein Anliegen auf den HERN, der wird dich versorgen!

Es kan euch ja wohl vorzezzo kein Anliegen härter drücken, als, daß derjenige, in dessen Busen ihr euer Anliegen auszuschütten pflegtet, nicht mehr vorhanden ist. Allein, wem wollet ihr denn dieses Anliegen klagen? Ach! ihr wollet oder wollet nicht, so müßet ihr euch zu dem himmlischem Vater wenden! Thut solches mit freudiger Zuversicht! Suchet nach dem Beispiel des Hochseligen eure Ruhe in Gott! Laßet diesen hohen Sterbfall euch eine kräftige Reizung werden, der Welt und ihrem vergänglichem Wesen abzusterven! Sprecht mit dem erleuchtetem Gottes-Mann: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden!

Andere
Theil.

Ich fahre fort, Meine Freunde, die Ruhe in Gott, wie sie sich bei den Jünglingen in Christo zu erkennen giebt, nach dem andern Stük meines Vorhabens in Erwägung zu ziehen. Wenn der himmlische Lichter in unsern Text- Worten fortfähret: Ob mir gleich Leib und Seele verschmachtet, Gott ist der Fels meines Herzens; so dünket mich, ich höre die eigentliche Sprache dererjenigen, welche stark sind in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Nicht ohne triftigen Gründen eignet Joannes 1. II. 14. den geistlichen Jünglingen dieses zu, daß sie stark sind; da sie einen so starken Nüthalt haben, und Gott der Fels ihres Herzens ist.

Dieses Alter ist mit einer deutlicheren Einsicht in die Reichthümer der Liebe Gottes begnadiget. Sie findet sich eine lebendige und kräftige Überzeugung von den Göttlichen Wahrheiten, welche keinen Zweifel zu Kräften kommen läßt. Sie spüret man keine schwache Kinder, welche sich wägen und wiegen lassen von allerlei Bind der Lehre. Sie spüret man Herzen, welche durch die Gnade fest geworden sind; Herzen,
darin

Darin sich Gott, als ein unbeweglicher Fels des Heils, ver-
kläret hat. Nun dahin muß es mit uns allen kommen, wo
es uns ein Ernst ist, daß wir in Gott unsre Ruhe suchen
wollen. Wir müssen den lieben Gott nicht nur nach sei-
nem hülfbegierigem Willen; sondern auch nach seiner mäch-
tigen Stärke erkennen. Christus, der rechte Fels, muß
durch den Glauben in unser aller Herzen wohnen. Denn
es ist unmöglich, daß wir mit unsrer Hoffnung und Zuver-
sicht in Gott ruhen können; wofern nicht Gott unsre Se-
len zu seinen Tempeln und Ruhe-Stätten erkohren; wofern
nicht seine Liebe ausgegossen ist in unsre Herzen durch den
heiligen Geist. Andre mögen immerhin ihr Nest in einen
Fels machen, und hier auf der Welt dauerhafte Häuser
bauen. Wir wollen, nach Art der geistlichen Jünglinge,
unser Herz auf einen Fels gründen. Denn das Herz ist die
Quelle aller unsrer Handlungen. Und wir sind nicht ohne
Ursache so beweglich ermahnet: Behüte dein Herz mit Prov. IV.
allem Fleiß, denn darauß gehet das Leben! 23.

O! wie wohl ist das Herz der geistlichen Jünglinge ver-
wahrt! O! wie sanft und sicher ruhet ihr Wille in dem
väterlichem Willen Gottes! Es kan nicht fehlen W. F.,
wo der Herr unser Gott ein Fels ist, so muß unsere auf ihn
gegründete Zuversicht zu einer unersteiglichen Festung wer-
den. Man spüret an den geistlichen Jünglingen die Wür-
kung der mächtigen Stärke Gottes. Sie sind freudig, dem
Göttlichem Willen im Thun ein Genügen zu leisten. Sie
thun gewisse Tritte mit ihren Füßen, und straucheln nicht so
leicht. Sie sind feste, unbeweglich, und nehmen immer zu
in dem Werk des Herrn. Und woher dieses? Weil sie auf
den Herrn harren, und ihre Zuversicht auf den Fels des
Heils gegründet haben, kriegen sie täglich neue Krafft, daß
sie lauffen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht
müde werden.

Sie sind aber auch unverdroßen, sich im Leiden dem gutem und gnädigem Willen Gottes gleichförmig zu bezeigen. Sie gerathen freilich zum öftern in äußerliche Noth und Gefahr, in Mangel, Dürftigkeit, Krankheit, Traurigkeit und andre beschwerliche Umstände. Alles dieses gereicht dem äußerlichen Menschen zur Verwesung, und wird in unserm Text unter dem Verschmachten des Fleisches begriffen. Sie wegern sich aber solcher Züchtigung des Allmächtigen nicht, weil darauß eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit herfürblühet. Sie finden an der dürrn Kreuzes-Ruhte wohlschmeckende Mandeln. Selbst die Trübsahen müssen ihrem Glauben zur Befestigung dienen. Herzhaft lautet es, wenn die Schaar der geistlichen Jünglinge in dem XLVI. Psalm diß Triumph-Lied hören läset: **GOTT** ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülffe in den größten Nothen, die uns troffen haben; darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sanken, wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Diese geistliche Lebens-Krafft erzeugte sich auch an den dreien Männern, welche mitten im feurigem Ofen einen schönen Lobgesang zu Gottes Ehren anstimmten. David stüzzete sich ebenfalls auf diesen Felsen: Wenn sich schon ein Heer wieder mich legt, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht: Wenn sich Krieg wieder mich erhebt, so verlasse ich mich auf ihn. Das mag eine selige Ruhe in **GOTT**, das mag ein Himmel auf Erden heißen. So muß das Gold des Glaubens in dem Ofen der Anfechtung nur schöner glänzen. So muß, bei der Verwesung des äußerlichen, der innerliche Mensch von Tage zu Tage verneuret werden. So muß es eintreffen: Wer hofft in **GOTT**, und dem vertraut, der wird nimmer zu Schanden.

Einen

PCXXVII.

3.

Einen solchen Frieden, eine solche edle Selen-Ruhe vermag weder Vernunft noch Weltweisheit aufzuwerfen. Vielleicht drücke ich mich nicht unförmlich auß, wenn ich sage, daß dieselbe ein guter Arzt vor die Gesunden, aber nicht vor die Kranken sei. (*) Ihr: Praesta te virum! ist in den angenehmen Freuden-Tagen leicht außzusprechen; aber in den dunklen Leidens-Nächten schwer außzuüben. Sie dringet zwar auf die Standhaftigkeit; aber sie ist nicht vermögend, dem mattem Geist erwünschte Nahrungs-Säfte einzuslößen. Dahingegen, wenn Gott in seinem Wort vermahnet, die Seele in Gedult zu faßen; so reichet Er zugleich Willen, Mittel, Krafft und Stärke dar. Sie schöpffet ihr Wasser nur auß trüben Pfützen, und außgehauenen Brunnen. Dahingegen schöpffen die Christen auß dem lautern Strom des lebendigen Wassers, welcher außgehet von dem Stuhl Gottes und des Lammes, einen Trost nach dem andern, eine Erquickung nach der andern. Wer sich auf die Gunst der Menschen verläßet, oder in dem Mitleiden anderer eine Erleichterung seines Kammers suchet, der ist ebenfalls einem thörichtem Mann zu vergleichen, der sein Haus auf den Sand bauet. (**) Denn des Menschen Geist muß wieder zur Erde werden, davon er genommen ist, und alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge. Wie Hiobs Freunde sahen, daß sein Schmerz sehr groß war, so wurden sie stille. Zwar ist es an dem, daß nur derjenige kräftig trösten kan, welcher gleiches Leiden versucht und überstanden hat; maßen wir andernfalls gegen seine Trost-Gründe nimmer etwas einzuwenden haben. Aber von denen, welche, allererst durch unser Leiden, in einen Kampff gerathen, und

G

also

(*) Facile omnes, cum valemus, recta consilia aegrotis damus; tu si hic sis, aliter sentias.

(**) Solamen miserum, socios habuisse malorum!

also noch im Ningen begriffen sind, können wir uns nur wenig Trost versprechen; weil sie in solchem Fall gnug mit sich selbst zu thun finden. Es ist gut, auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Diejenige gehen am sichersten, welche unserm Gott, der ein Fels ist, keine Berge und Hügel zur Seite sezen. Allein, muß es heißen, allein zu dir, HErr Jesu Christ meine Hoffnung steht auf Erden; ich weiß, daß du mein Tröster bist; kein Trost mag mir sonst werden! O! wohl dem Mann, der sein Haus auf diesen Felsen bauet. Es mag ein ganzer Platzregen von Trübsahlen losbrechen, es mag ein heftiges Gewässer kommen, es mögen die rauhen Winde der Verfolgung darauf zustürmen; so wird es doch nicht fallen, weil es auf den Fels gegründet ist.

Jedoch, es ist mit den leiblichen Trübsahlen nicht genug. Die geistlichen Jünglinge müssen noch einen andern Kampff-Plaz betreten, damit sie bewähret werden. Satan drückt seine feurigen Pfeile auf ihre Selen los, und plaget sie innerlich mit allerhand bösen Eingebungen, und Gotteslästerlichen Gedanken. Diß wird in unserm Text durch das Verschmachten des Herzens ausgedrückt, und ist wohl freilich als das allerschwerste Leiden anzusehen. Sie werden sie durch die Bäche Belial erschreckt. Sie schießet der höllische Drache gleichsam einen Schwefelstrom auf die geängstigte Selen, sie zu ersauffen. Sie sind eine zeitlang alles Geschmaks der Gnade beraubt, und von allem Trost entblößet. Sie fühlen nichts denn Sünde und Tod. Aber Gott läßet doch endlich diese heftige Versuchung so ein Ende gewinnen, daß sie es können ertragen. Alle listige Anläuffe des Teufels sind vergeblich, weil sich Gott als den Fels ihres Herzens beweiset. Daher widerstehen sie, fest im Glauben. Denn, der in ihnen ist, ist größer, denn, der in der Welt ist.

Und

Und die Hölle kan sie nicht verschlingen, weil sie den Himmel im Herzen haben. Diß ist die große Probe, woran es erkannt wird, daß sie Jünglinge in Christo sind, wenn sie den Bösewicht überwinden. Sie überwinden ihn aber durch des Lammes Blut. Sie wissen, daß ihr mitleidiger Hoherpriester, im Delgarten und am Kreuz, mehr denn das erfahren. Die Wunden ihres Jesu sind die Stein-Ritzen und Fels-Löcher, worin ihre Seele, wie eine verschüchterte Taube, Sicherheit sucht. Sie höret man sie freudig anstimmen: Ich weiß gewiß, o Gott mein Heil, du lässest mich dein wahres Theil zu tieff in deinen Wunden sitzen: Sie lach ich aller Angst und Noht, es mag Gesez, Höll oder Tod auf mich her donnern oder blitzen!

1. Jo. II. 13.
14.

Wie nun die geistlichen Jünglinge, in dem Kampff wider den Fürsten der Welt, durch die Krafft Gottes, alles wohl aufrichten und das Feld behalten; so lassen sie sich auch nicht träge finden, in dem Kampff wider die Sünde, biß außs Blut Widerstand zu thun. Die sündliche Regungen können sich allhie nicht auf den Thron schwingen, so lange sie die Stärke, welche Gott ihrem innwendigen Menschen verliehen, getreulich anlegen, und im Gebet und geistlicher Wachsamkeit beharren. Sie sind deßfalls beflissen, ihr Fleisch zu kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden. Die Freude, welche sie in Gott haben und empfinden, verdringet alle andre Ergötzlichkeiten. Ihr Glaube ist der Sieg, der die Welt mit aller ihrer scheinbahren Herrlichkeit überwindet. Sie haben sie nun am meisten gegen die geistliche Hoffart zu kampfien, und je mehr und mehr in die Selbst-Verleugnung einzugehen. Denn, wofern sie sich in ihren Gaben spiegeln, wofern sie auf sich selbst, und nicht lauterlich auf den Herrn ihren Fels sehen, der sie mit Krafft

aus der Höhe umgürtet hat ; so ist Gefahr dabei , daß sie aus der Festung ihres Glaubens entfallen mögten. Auch die geistlichen Jünglinge sind beruffen , ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen. Ihnen gehet es absonderlich an , was dem Engel der Gemeine zu Philadelphia anbefohlen wird:

Apoc. III.
II.

Halt, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!

Sie beweisen derowegen in ihrem Christen-Bandel eine freudige Munterkeit, aus Krafft in Krafft fortzugehen. Die Liebe zu dem freundlichem Gott, dessen Liebe ihr Panier ist, belebet alle ihre Verrichtungen. Diese Liebe bricht nach dem XIX. Psalm in Worten aus: Herzlich lieb habe ich dich, Herr meine Stärke, Herr mein Fels / meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz. Diese Liebe verursacht, daß ihnen Christi Joch sanfft und leicht, und seine Gebote gar nicht schwer dünken. Diese Liebe dringet und treibet sie, unaufhörlich Gutes zu stiften, zu wirken, dieweil es Tag ist, und, nicht nur für ihre eigne Selen zu sorgen; sondern auch die leibliche und geistliche Wohlfahrt ihres Neben-Menschen zu befördern. Sie spüret man keine Blödigkeit, die Parthei der Wahrheit zu nehmen, und Christum für den Menschen zu bekennen. Sie lehren und stärken andere. Den Trost, womit Gott ihre Selen getröstet hat, theilen sie andern mit.

Ps. LXII.
8. 9.

Müssen sie mit einem David gestehen: Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott! Siehe, so erwecken sie auch mit einem David die verzagten Herzen: Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz für ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht! Diß sind die brennende und scheinende Lichter, welche die sichtbare Kirche mit ihrem Glanz erfüllen. Diß sind die Haarlocken eines Landes, worin dessen Krafft und

und Stärke beruhet. Diß sind die Nasiräer und Rechabiten, welche sich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen, welche sich enthalten und absondern von dem eitlem Weltwesen. Diß sind die Helden Davids, welche Gott zu lauter großen Dingen außersehen. Gleichwohl lehnen sie allen Ruhm demüthig von sich ab, und sprechen mit Paulo: Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.

Von dem, was ich gesagt, Meine Freunde, waren in dem Wandel des großen **Betleß Broctdorffs** die kântlichste Spuren wahrzunehmen. Wie ER in Einfalt und kindlicher Lauterkeit an seinem Gott hinge; so that es Ihm in seinem Herzen weh, wenn etwa selbstgelassne Menschenkinder die Wege Gottes meistern, oder in den Geheimnißen der Religion fürwizzig grübeln wolten. Daher ER zum öfftern diese Worte auf den Lippen führete: *Simpliciter credere est optime credere*, und damit kund gab, daß ER den einfältigen Glauben für den allerbesten hielte. War aber Sein Glaube mit einer kindlichen Lauterkeit geschmückt; so spürete man bei Ihm, im Thun die Munterkeit, und im Leiden die Standhaftigkeit der geistlichen Jünglinge. Von Mardochai wird gemeldet, daß Er groß unter den Eth. X. 3. Jüden gewesen, und angenehm unter der Menge seiner Brüder, der für sein Volk Gutes gesucht, und das Beste geredet für allen seinen Samen. Eben dieses mögte man in geziemender Maße von dem Hochseligem urtheilen. Seine Geschäfte, welche durch Gebet und Gottesfurcht geheiligt wurden, gingen jederzeit nach Wunsch von statten. Der Herr war mit Ihm, wo Er hinzog, und, was ER fürnahm, da gab der Herr Glück zu. In seinem äußerlichem Umgang schienen Klugheit und Aufrichtigkeit, Demuth und Großmuth, Gottseligkeit und Leutseligkeit, gleich-

Job. I. 21.

gleichsam einen lieblichen Wettstreit zu halten. Feuers-
Brünste, schmerzliche Sterbfälle, trübselige Kriegs-Zeiten,
Einbüßung der irdischen Haabe, und andre Unfreundlich-
keiten des Schicksahls, konten Sein felsenfestes Vertrauen
und Seinen heldenmühtigen Geist so wenig weich machen,
daß Er vielmehr Hiobs gelassne Sprache führete: Der
HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, des
HErrn Nahme sei gelobet! Seine Selen-Ruhe konte
dadurch nicht gestöret werden, weil ER wuste, daß Sein
innwendiger Schatz JHM nicht konte genommen werden.
Sein Herz war ein Tempel der Drei-Einigkeit, und ein
Ort der heiligen Ruhe Gottes. Und Er selbst war ein
Gefäß dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem gutem Werk
geschickt. Denn, wie Er mit seinem Glauben in Gott ru-
hete; so war Seine thätige Liebe stets in voller Bewegung,
Gottes Ehre zu befördern.

Ist's möglich, Freunde, ist's möglich, daß wir uns, ohne
Bewegung des Herzens, und ohne fließende Liebes- und
Freuden-Thränen des vielen Guten erinnern können, wel-
ches Gott durch den Dienst dieses Seines ausgewählten
Werkzeuges unter uns gewürket? Die Ruhe in Gott
hat JHM nicht ruhen lassen, biß ER unter Seinen Unter-
thanen solche Einrichtung gemacht, daß niemand über einen
allzusauern Dienst, oder über die Gewalt seines Treibers
seufzen dürfen: sondern vielmehr ein jeder mit stillem Be-
sen arbeiten, sein eigen Brodt essen, Gott in vergnügter
Ruhe preisen, und Seinem liebeichem Schutzherrn langes
Leben und viele Jahre erbitten können. Wie ich denn ge-
wiß dafür halte, daß das aufgehäußte Maas der Jahre,
so der Hochselige durch die Gnade Gottes erreichet, nicht
bloßerding's Seiner Mäßigkeit; sondern fürnemlich dem
brünstigem Gebet Seiner Unterthanen zuzuschreiben sei,
welches

welches Ihn nicht sterben lassen. Die Ruhe in Gott hat Ihn angetrieben, den Tag der heiligen Ruhe des Herrn nicht nur für Seine Person jederzeit feierlich zu begehen; sondern auch Seine Unterthanen und Bediente, so wohl durch nachdrückliche Befehle dazu anzuhalten, als durch Sein eigen Beispiel aufzumuntern. Ist es nicht ein köstlich Ding, M. S., daß wir jezzo an unsern Sontagen mit stiller Seele dem Rahmen des Allerhöchsten ein Lob-Lied singen, und uns in der Wiebel umsehen; da wir uns vorhin mit Wagen und Pflug zu beschäfftigen, und bey der Feld-Arbeit zu ermüden pflegten? Die Ruhe in Gott hat Ihn gereizet, für unsre arme Kinder, welche vormahls, wie Schafe, in der Irre gingen, Sorge zu tragen, sie in die Werkstätten des heiligen Geistes hinein-zuführen, und Schulen aufzurichten, damit sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn mögten erzogen werden. Ich frage euch, ihr Alten, ob ihr nicht durch den geistlichen Wachsthum eurer Kinder gerühret werdet, wenn ihr wahrnehmet, daß dieselbe mehr von Gott und seinen Wegen wissen, als ihr; wenn ihr bedenket, wie schlecht ihr es in eurer Jugend gehabt, und wie gut dieselbe es anjezzo haben? Nun, dafür habt ihr Gott herzlich zu preisen, die Gebeine des Hochseligen nach Seinem Tode zu ehren, und Seiner Seele überschwängliche Freude in der Ewigkeit anzutwünschen! Ach! Erkennet doch eure Glückseligkeit, die ihr für vielen andern habt! Könnt ihr es nicht erkennen, so sollt ihr wissen, daß der theure **Detleff Broddorff** in auswärtigen Gemeinen mit diesem unvergleichlichem Nachruhm beläutet wird, daß Er seine Unterthanen angewiesen, wie sie beten, und wie sie arbeiten sollten. Auch ich finde mich gerühret, die Güte Gottes mit demüthigstem Dank zu erkennen, welcher das Herz des Hochseligen Herrn gelenket, nicht nur, während meines Aufenthalts auf der Wittenbergischen hohen

Gen.
XXXII. 10

hohen Schule, mir durch einen milden Beitrag, zu Erlernung guter Wißenschafften, beförderlich zu sein; (*) sondern auch nachhero, bei meinem Ruff ins Predig-Amt, als Hoher Compatronus hiesiger Gemeinde, mit dahin zu sehen, daß die lautre Absicht, Gottes Ehre und eure Selen- Wohlfahrt zu suchen, nicht mit fleischlichen Neben-Absichten vermengeset, und einem jedem unter euch keine andre Freiheit, als nach seinem Gewissen, und nach seiner Einsicht, zu wählen, gelassen worden. Daher ich denn das hochwichtige Geschäft eines Evangelischen Predigers, Gott sei dafür gelobt! ohne Anstoß des Gewissens, übernehmen können. In Erwägung dieser nie genug-geschätzten Gnade, kan ich nicht umhin, mich aufs tiefste für meinem Gott zu beugen, und mit einem Jacob außzubrechen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue / die du an deinem Knecht gethan hast! Doch finde ich mich auch wegen vieler nachgehends verspürten Gewogenheits-Bezeugungen des Hochseligen, dem hochbetrübtem Broddorffischem Hause, zur unsterblichen Dankbarkeit verpflichtet. Ich finde mich gerühret, in die wohlverdiente, und fast männiglich auf den Lippen schwebende außbündige Lob-Sprüche des Hochseligen mit einzustimmen, daß Er ein Priester-Freund, ein Patriot, ein Herzens-Christ, ein brennend und scheinend Licht gewesen. Diß wirkete die selige Ruhe in Gott. GOTT war der Fels seines Herzens!

Es

(*) Diß geschah durch gnädige Ertheilung der auß dem Ranzautschen Legato, für dürfftige Studiosos Theologiae, zu habenden Stipendien-Gelder, worüber der Hochselige Herr Conferenz-Rath, als hoher Ephorus, zu disponiren hatte.

Es ist übrig, Meine Freunde, daß ich euch im ^{Drittem} Theil mit kurzem den seligen Ruhestand der ^{Theil.} Männer in Christo zu Gemüthe führe. In unsern Text-
Worten finde ich denselben abgeschattet, wenn ich den him-
lischen Dichter sprechen höre: Gott ist mein Theil in
Ewigkeit. Ihr Verstand ist also durch die Strahlen
der Göttlichen Liebe, welche sich ihren Selen reichlich mit-
getheilet, ganz helle gemacht. Sie thun gleichsam einen
Blick in die Ewigkeit, und ergötzen sich schon zum Voraus
an der Krone der Gerechtigkeit, so ihnen im Himmel beige-
leget ist. Sie erkennen den, der von Anfang ist, nach
1. Jo. II. 13. Ihre Erkenntniß, worin sie stetig zunehmen, hat,
an Deutlichkeit, und Vollständigkeit, einen großen Vor-
zug für der Erkenntniß der geistlichen Jünglinge. Sie ge-
nießen der versieglenden Gnade des heiligen Geistes. Und
durch das innerliche Zeugniß desselbigen, ist ihnen von den
Göttlichen Wahrheiten eine solche Gewißheit beigebracht,
welche alles Zeugniß der Sinnen weit überwieget. Sie be-
trachten den majestätischen Gott als ihr Theil, als ihr
Erbe und Eigenthum, als ihr Alles, woran sie sich unauf-
hörlich in jener Ewigkeit sättigen und ergötzen werden. Sie
sprechen mit David: Das Loß ist mir gefallen auß ^{Ps. XLVI. 6.}
liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden. Ja, sie
sind gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch
Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch zu-
künftiges, weder hohes noch tieffes, noch irgend eine Krea-
tur, sie vermag zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist
in Christo Jesu unserm Herrn.

Ihr Wille ist dem allerheiligstem Willen des Höch-
sten gänzlich aufgeopfert. Sie wollen wünschen, suchen
und

und begehren nichts, als was Gott will. Daher sie sich in ihren Christen-Pflichten niemahls mit Fleisch und Blut besprechen; sondern dem freundlichem GOTT mit einem lautern Gehorsam unterwürffig sind. Die zeitliche Trübsahlen, welche sie nach Gottes Willen leiden, finden sie gar leicht, weil ihr Herz immer auf die ewige und über alle maßen wichtige Herrlichkeit gerichtet ist. Ja, sie sind überschwänglich in Freuden, wenn sie gewürdigt werden, die Mahlzeichen Jesu an ihrem sterblichem Leibe zu tragen. Wie denn Paulus auß seinen Banden an die bekehrten Philipper schrieb: Ob ich geopfert würde über dem Opfer und Gottes-Dienst eures Glaubens; so freue ich mich und freue mich mit euch allen. Folglich, wenn es Gott gefiele, sie in die Hölle zu führen, so würde ihnen die Hölle zum Himmel werden müssen.

Kein Ungewitter ungestümer Leidenschafften störet ihren seligen Ruhe-Stand. Wie denen, die auf einer Höhe stehen, dasjenige, so unten ist, gar klein und unansehnlich vorkömmt; so ist die gegenwärtige Welt ganz unwehrt in ihren Augen, weil sie die Kräfte der zukünftigen Welt geschmecket haben. Sie leben zwar darin, aber als Gäste und Fremdlinge. Das vergängliche Wesen tritt ihnen gar nicht ans Herz, weil sie der Göttlichen Natur theilhaftig worden sind. Ihre größte Beruhigung ist die Erfüllung des Göttlichen allein guten Willens. Sie entdecken in allen Spuren, der Göttlichen Vorsehung im Reich der Allmacht, und seiner liebevollen Führung im Reich der Gnaden, neue Triebe zur Frölichkeit. Dabei verursachet es ihnen manchen Kampff, wenn sie die Bosheit, so unter der Sonne geschicht, und sonderlich das todte lieblose Wesen, so unter den Christen herrschet, sehen müssen, als wodurch ihnen
zum

zum öfftern der Seufzer ausgepreßet wird: Wehe mir, PL.CXX.5.
daß ich ein Fremdling bin unter Mesech, ich muß
wohnen unter den Hütten Kedar! Wie sich nun im
Zeitlichem ihre Begierden nicht weiter außstrecken, als zu
dem, was nöhtig ist; so ist ihre höchste Begierde dahin ge-
richtet, daß sie bald aufgelöset werden, in die Ruhe, so dem
Volk Gottes noch fürhanden ist, eingehen, und den lieb-
lichen Vorschmack jener Himmels-Freuden mit dem völli-
gem Genuß verwechseln mögen!

Auß ihrem Wandel für Gottes Angesicht ist klär-
lich abzunehmen, daß sie ein Vaterland suchen, und daß
die Regel des theuren Apostels ihren Herzen eingeschrieben
ist: Die da Weiber haben, daß sie sein, als hätten 1. Cor. VII.
29.30.31.
sie keine, und, die da weinen, als weineten sie nicht,
und, die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und,
die da kauffen, als besäßen sie es nicht, und, die dieser
Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrau-
chen; denn das Wesen dieser Welt vergehet. Sie
sind ohne Tadel, lauter und Gottes Kinder, unsträfflich
mitten unter dem unschlachtigem und verkehrtem Geschlecht,
unter welchem sie scheinen, als Lichter in der Welt. Bei
dem allen sind sie ganz klein in ihren eignen Augen, und
achten sich durch Demuht einer den andern höher, als sich
selbst. Diß sind die Stillen im Lande, bei denen sich ein
gesetztes Wesen findet, und welche stets innerlich in ihren
Selen Sabbath halten. Diß sind die vertrauten Freunde
Gottes, welche für den Riß stehen, und sich zur Mauren
machen, damit nicht ein ganzes Land von den Fluthen des
Zorns überschwemmet werde; Wie wir dessen an Mose
und Abraham, an Noah, Daniel und Hiob hellglän-
zende

zende Beispiele haben. Sie sind den Leviten zu vergleichen, welche kein Erbtheil mit den übrigen Stämmen nahmen, weil der Herr Zebaoth ihr Erbtheil war. Ihr Herz ruhet in dem Herzen Gottes. Gott ist ihr Theil in Ewigkeit. Jedoch ich höre billig auf, ihren seligen Ruhestand zu beschreiben, welcher nur von einem Mann in Christo, so auß der Erfahrung redet, einiger maßen kan beschrieben werden.

Unser Hochseliger Herr Conferenz-Rath, welcher nicht nur ein außnehmendes Maas der Jahre, sondern auch eine hohe Staffel des Christenthums erreicht, schiene etwas davon erfahren zu haben. Diß mag unter andern auß der Wahl seines in der Furcht Gottes erwo-genen Leichen-Textes abgenommen werden. Diß erhellet auß seinen lezten Stunden, welche Er, in einer gänzlichen Verschmähung der Welt, und Abziehung des Herzens von dem Zeitlichem, hingebacht, auch nichts mehr gewünschet, als mit Simeon im Friede von hinnen zu fahren. Wie nun Seine Seufzer jederzeit einen Weg zu dem Vater-Herzen Gottes gefunden, maßen ER mit einer besondern Gabe des Gebets begnadigt gewesen; so ist auch dieses sehnliche Flehen, womit ER oftmahls ganze Nächte hingebacht, nicht unerhört geblieben. Es sind nunmehr Acht Wochen verflossen, seit dem unser Hochseliger, da ER sich eben zur Ruhe niedergelegt, und zuvor Seinen himmlischen Vater beweglich angesprochen, daß Er Ihn doch ja nicht von seinem Angesicht verstoßen mögte, in den Armen Seines Jesu sanfft und selig eingeschlaffen. Also ist dieses Licht in Israel wie ein Licht verloschen, und der freundliche Gott hat dem Hochseligem, welcher mit Seiner Seele in Ihm geruhet, den

den Tod recht zum Schlaff und zur sanfften Ruhe werden laßen. Wir, die wir in dem Thränen-Thal dieser Welt annoch übrig sind, sehen inzwischen Seiner Leiche mit Schmerzen nach. Ach! unser geliebtes Sarstorff ist ein Bochim geworden! Ach! diese unsere Kirche, deren bestes Er, als hoher Compatronus, gesucht, hat einen ihrer wichtigsten Pfeiler, unsre Schulen haben ihren milden Stifter, unsre Armen haben ihren liebreichen Versorger, und wir insgesammt haben mehr einen Vater, als einen Herrn verlohren. Mir fehlt es an Worten, die unvergleichliche Tugenden, wodurch die theure Seele des Hochseligen geadelt, und Sein Wandel glänzend worden, nach Würden zu erheben. Doch, hie fehlt es nicht an stummen Rednern, wodurch der außbündige Nachruhm des nie gnug gerühmten **Netleff Brockdorffs** verewiget wird. Dieser Tempel, für dessen Erhaltung ER gesorget, mag reden von seinem Trieb, Gottes Ehre zu befördern. Dieser Kirchen-Stuhl auß welchem so mancher brünstiger Seufzer in die Höhe gestiegen, mag reden von seiner Andacht und Gottseligkeit. Dieses Armhaus mag reden von Seiner Barmherzigkeit gegen die Nothleidenden. Diese nah-gelegne Schule mag reden von Seiner liebreichen Sorgfalt für unsre Jugend. Die nachdrücklichsten Lob-Redner aber sind eure häufig-fließende Thränen, welche einhällig bekräftigen, daß der große **Netleff Brockdorff**, wegen des vielen Guten, so Gott in und durch Ihn gewürket, ein Vorwurff

R

eurer

eurer zärtlichen Liebe gewesen, und daß euch viel, ach! allzuviel, mit Ihm abgestorben sei.

Hat nun an dem Hochseligem in Seinem Leben viel außnehmendes und unvergleichliches herfürgeleuchtet; so ist auch an dem heutigem Tage bei Seiner hohen Leich-Begängniß sehr viel außnehmendes zu bemerken. ER hat das allerschönste Gefolge, weil IHM seine Werke nachfolgen. ER hat das allerschönste Geläute, weil ein jeder Seinen theuren Nachruhm auf den Lippen führt. ER hat das allerschönste Grabmahl in den Herzen Seiner Unterthanen, denen Sein Bild zum unvergeßlichem Andenken eingepräget ist. ER hat die allerschönsten Ehren- und Gedächtniß-Säulen in hoch-erhabnen Söhnen und preißwürdigen Enkeln um Seinen Sarg stehen. Woben der Reid selbst die allerschönste Stand-Rede halten muß, daß Er ein Muster der Gottseligkeit, ein Spiegel der Frömmigkeit, ein Abdruck der alten Redlichkeit, ein Freund Gottes, eine Säule des Landes, ja, wie von jenem großem Scaliger gerühmet wird, homo millenarius, ein Mann, dessen gleichen nur alle tausend Jahr auf Erden lebt, gewesen. Nunmehr schwebet ER unter den lobsingenden Chören der Engel und Auserwählten. Nunmehr ruhet ER von aller Seiner Arbeit. Nunmehr genießet ER der Zeit der Erquickung für dem Angesicht des HErrn. GOTT, welchen ER für Seine Stärke gehalten, GOTT, dem ER von Herzen nachgewandelt, GOTT, welcher Ihm, in diesem Leben, Sonne, Schild und Fels gewesen, ist nunmehr sein Theil in der Ewigkeit.

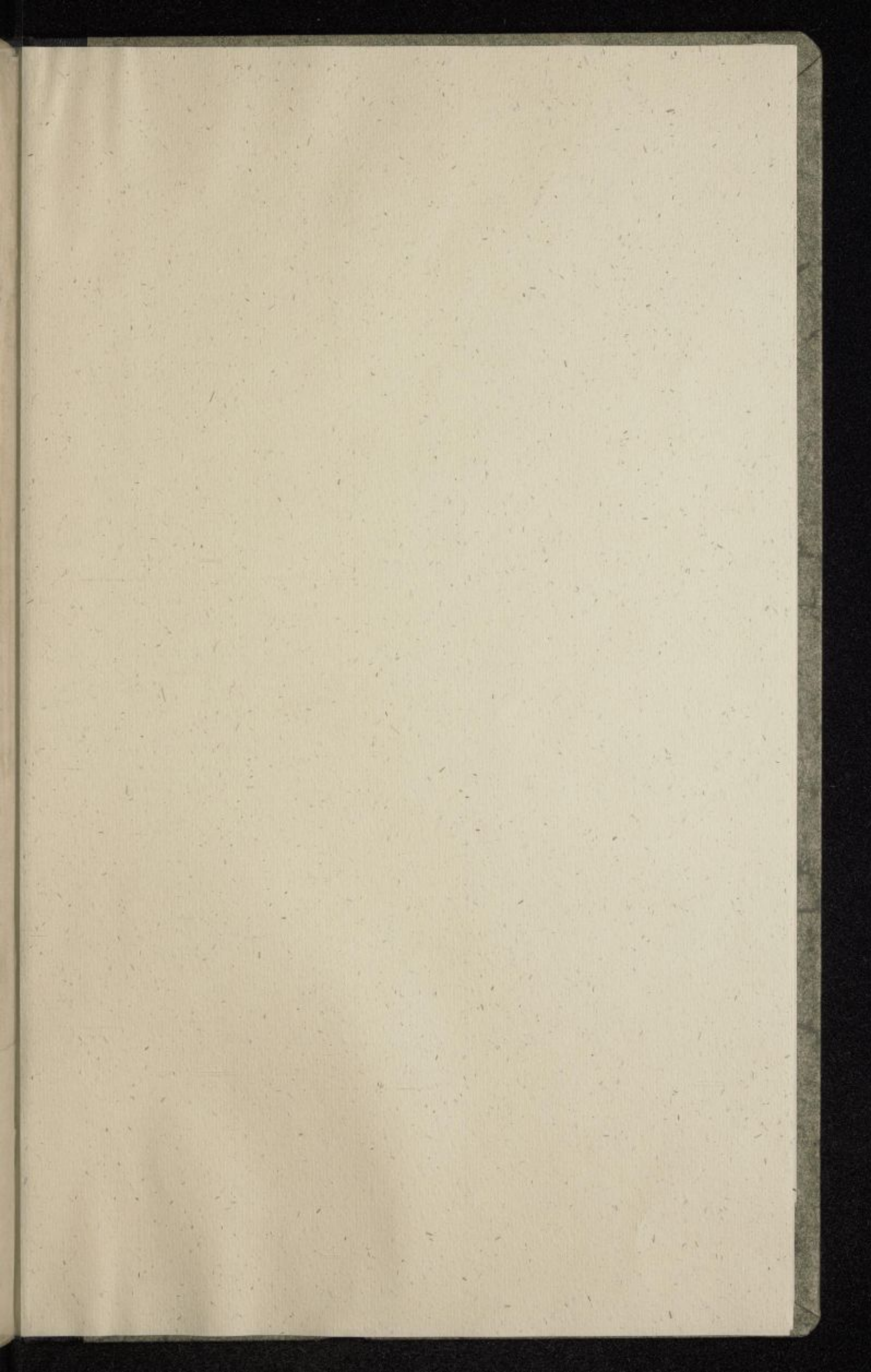
Ihr

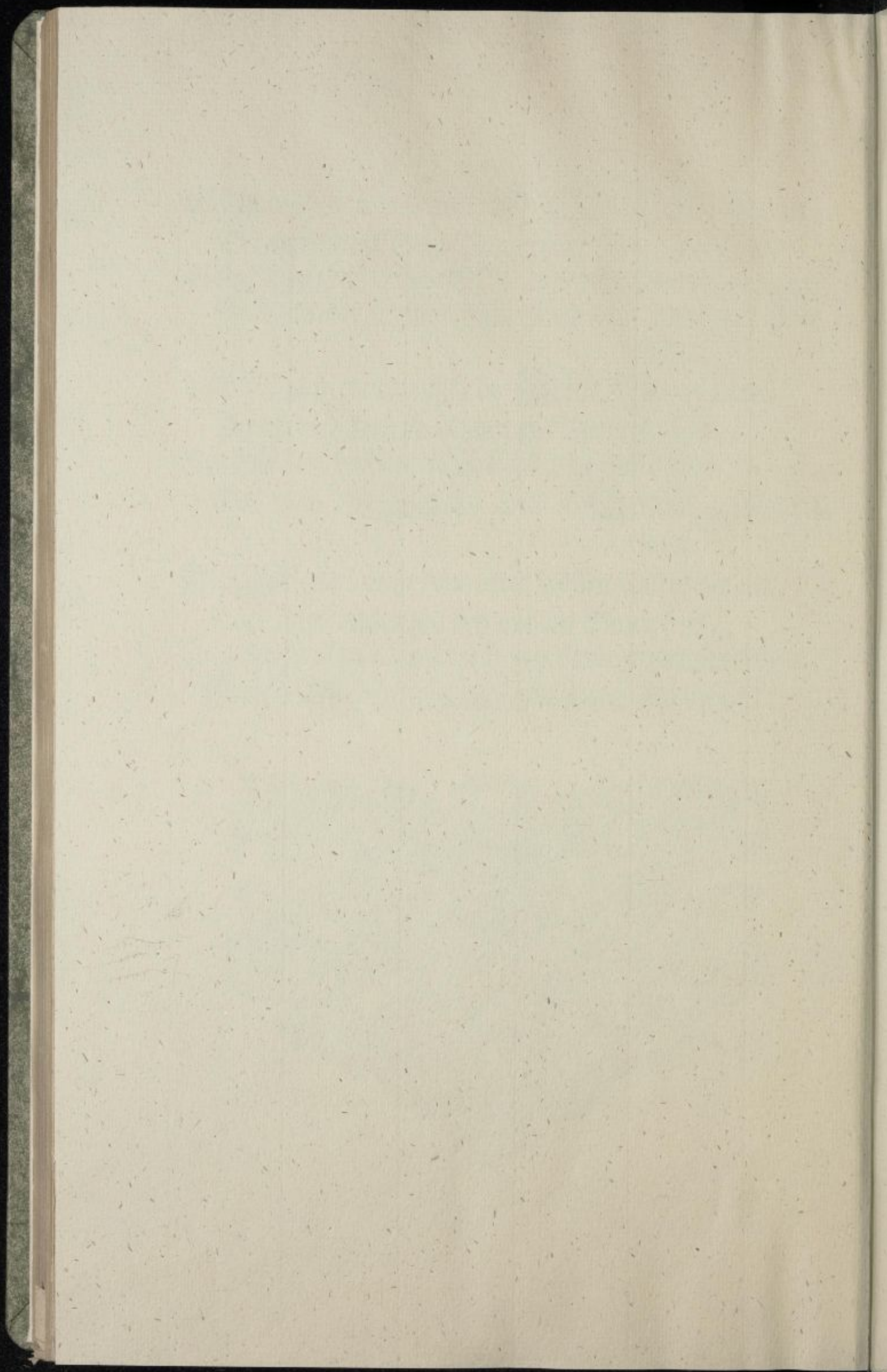
Ihr aber, Meine Freunde, wandelt dem Glauben des Beschlus.
 Hochseligen nach, biß ihr gleichfalls zum Schauen ge-
 langet! Suchet mitlerweile, wie ihr angewiesen seid, eure
 Ruhe in GOTT und euren Himmel auf Erden!
 Übergebet eure Herzen dem treuem Himmlischem Vater,
 welcher bißanhero alles wohl gemacht! Befehlet ihm eure
 Wege, und hoffet auf ihn! Er wird fernerhin alles wohl
 machen! Vergeset die Güte Gottes nicht, welche Er euch
 in dem zur Ruhe gegangenen Herrn erzeiget hat!
 Vergeset nicht, Seine wohlmachende Liebe zu preisen,
 welche dasjenige reichlich wieder ersetzt, was Kirche,
 Schulen, Arme, und ein jeglicher unter euch, durch diß
 betrübte Scheiden vermisset; welche euch nicht Waisen ge-
 laßen, sondern den empfundenen schmerzlichen Riß durch
 Schenkung einer solchen theuren Hbrigkeit bereits er-
 gänzet hat, wodurch euer Hochseliger Herr und Va-
 ter annoch zu leben scheint, ob Er wohl gestorben ist!
 Betet für eure liebeiche Herschaft, daß GOTT
 derselben ein immerwährendes Haus baue, und Sie für
 und für zum Segen setze! Betet für das Hochadeliche
 Geschlecht der Brockdorffen, daß GOTT selbiges
 mit dem Arm seiner Macht unterstützen, mit den Flügeln
 seiner Gnade decken, und alle dessen edle Zweige mit Heil
 und Segen krönen wolle! Denn, wenn es ihnen
 wohlgehet, so gehet es euch auch wohl.

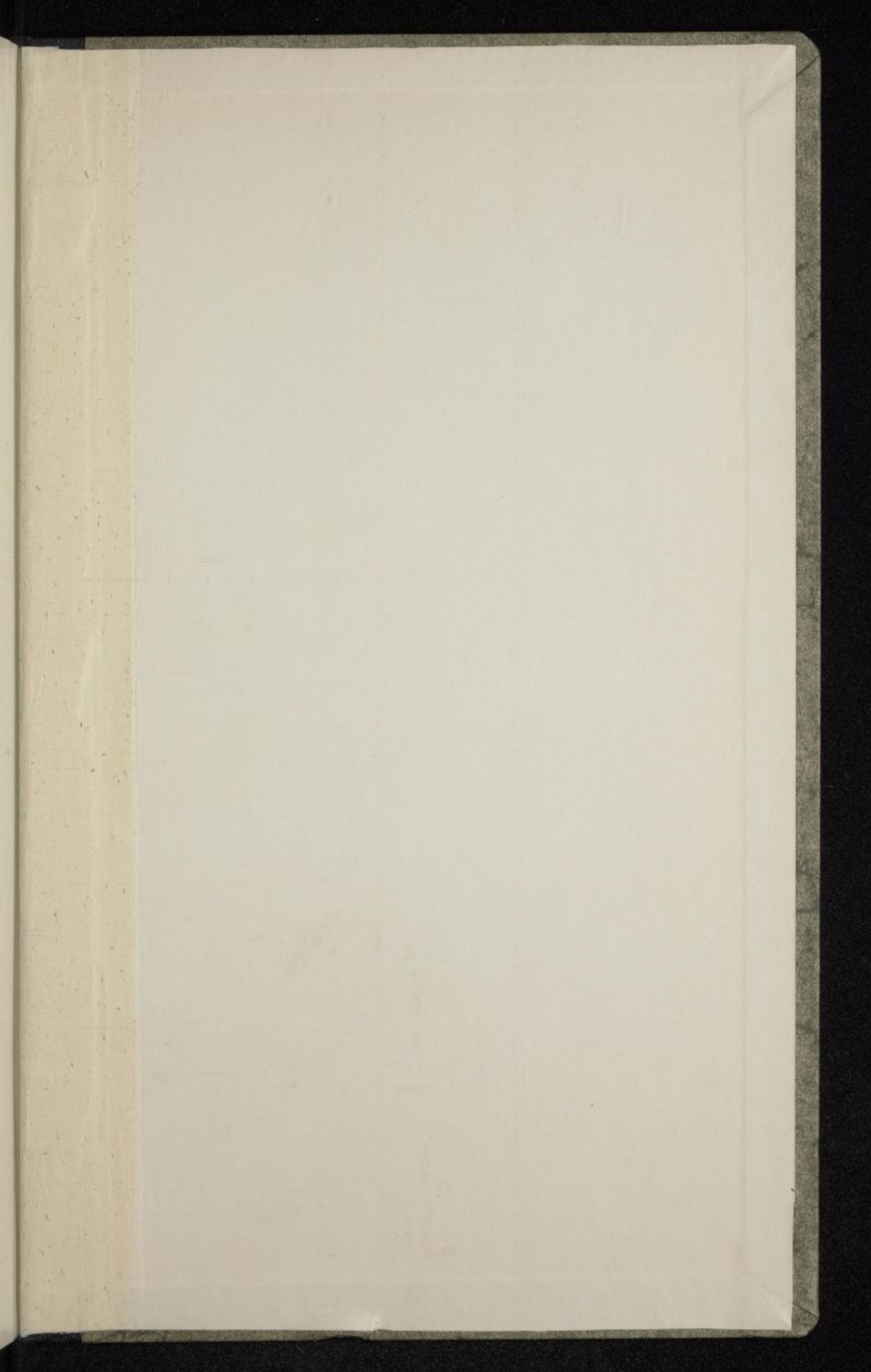
Barmherziger liebeicher Vater! Bei dir ist Raht und Gebet.
 That, bei dir stehet es jederman groß und herlich zu
 machen! Ach! wir übergeben dir den Rest der edlen
 Zweige, an welchen unsere Volfart hangt! Zeichne

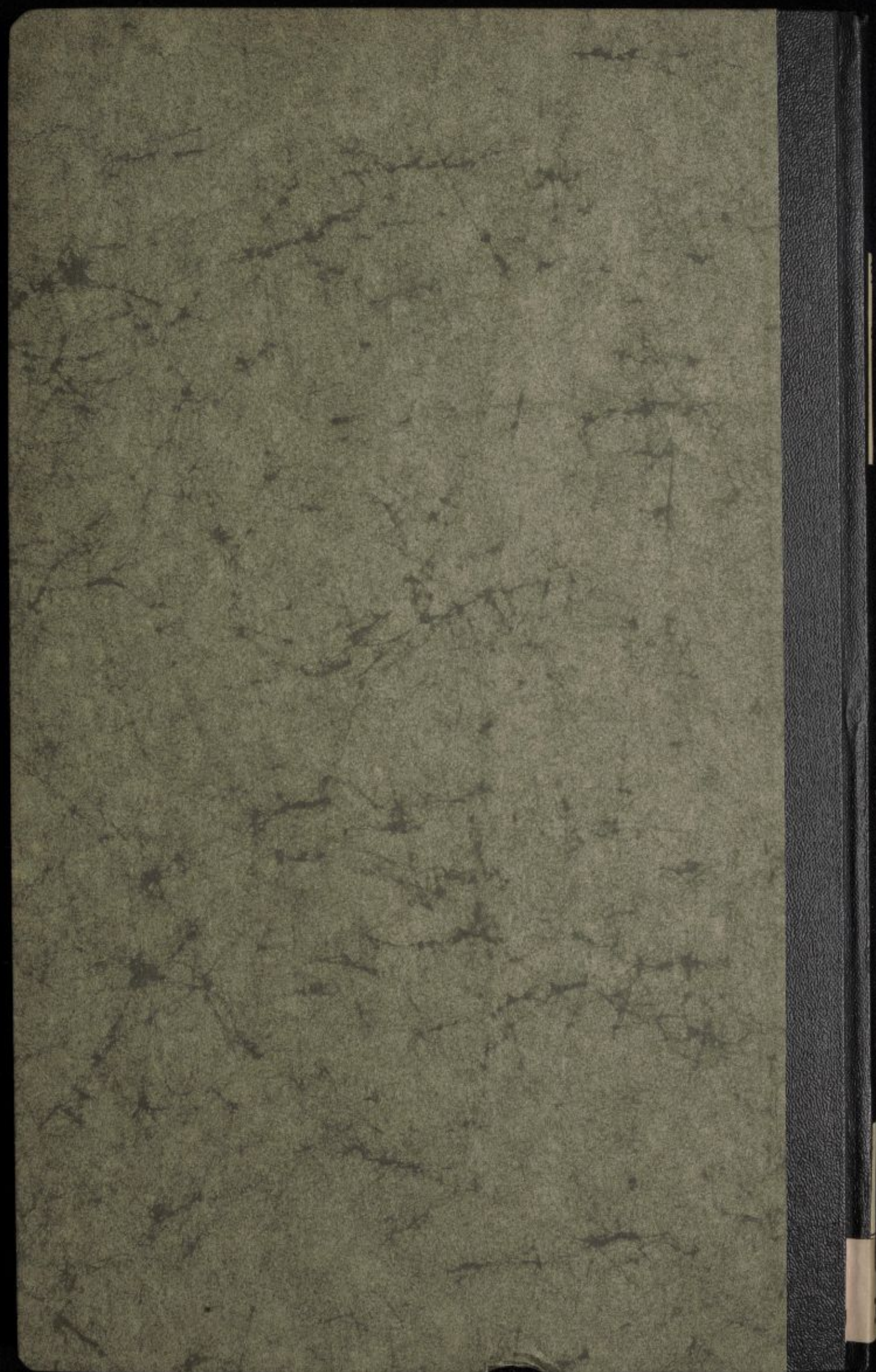
sie deinen Händen ein! Binde sie ins Bündlein der Lebendigen! Laß sie leben für dir! Laß sie wachsen, wie an einer Quelle! Ach! HErr, gieb ihnen! Was wilt du ihnen aber geben! Gieb Ihnen, was Ihr Herz wünschet, und erfülle alle Ihre Anschläge! Gieb Ihnen deine Freundlichkeit zu schmecken! Heile und verbinde die tieff-geschlagene Gemüths-Wunden! Sei mit Ihnen, wie du mit dem Hochseligem gewesen bist! Erzeige Ihnen reichlich deine Güte! Deffne Ihnen die Schatz-Kammer deines Segens, und laß Sie auß deiner Fülle Gnade um Gnade nehmen! Sättige Sie mit langem Leben, und zeige Ihnen dein Heil! Laß Sie späht zu der Ruhe gelangen, die deinem Volk noch fürhanden ist. Laß inmittelst deinen Geist, der ein Geist der Herlichkeit ist, auf Ihnen ruhen! Ja! ruhe du selbst in Ihren Selen, und laß Sie in dir einen Himmel auf Erden finden! Amen!











nun so bald darauf der andre Bruder stirbet,
So wieß Verstand und Wiß uns dieß vollkommne Paar,
n sieht, da beyder Pracht jetzt in der Gruft verdirbet,
daß beyder Trefflichkeit die Welt nicht würdig war.

andre Broctorff stirbt, der andre am Geblühte,
der andre an Verstand und an Gelehrsamkeit,
andere an Treu und redlichen Gemühte,
n wahrer Gottesfurcht und holder Höflichkeit.
Musen, die den Schutz durch jenen fast entbehren,
die ihre Hoffnung noch auf diesen fest gesetzt,
liessen jetzt bestürzt in heißen Wehmuths-Zähren,
daß seinen todten Leib dergleichen Balsam nekt.

n, blasser Reiß! der Anmuth Lorbeer-

Zweige,

edfertigkeit um DEINEN Kopff gelegt,
seinem Muht vielmehr in Ehrfurcht Schweige,
rlängsten schon erwünschte Palmen trägt.

war so groß, kein Leyden so empfindlich,
dein grosser Geist standhaftig überwog,
er Schmerz mit Gott dir überwindlich,
kein herber Gram in seine Fesseln zog.

onte dieß nicht unbelohnet lassen,
r seine Huld durch Segen, Heyl und Glück,
Zuversicht wolt seine Lieb umfassen,
te er geneigt dir seinen Gnaden-Blick.

seltne Glück durch Gottes Gunst erlebt,
geehrtes Haus dich **Alter-Vater** nennt,
daß jederzeit durch Tugend sich bestrebet,
an ihrem Bild dein Tugend-Bildniß kennt.
ses macht, daß jetzt mehr Thränen fließen,
bey deinem Sarg so viele Zeugen sind,
org und Gunst bis in das Grab gepriesen,
deine Treu so hoch verbunden sind.